Table of Contents

1. Die Hierarchie der Katzen
2. Kapitel 1
3. Kapitel 2
4. Kapitel 3
5. Kapitel 4
6. Kapitel 5
7. Kapitel 6
8. Kapitel 7
9. Kapitel 8
10. Kapitel 9
11. Kapitel 10
12. Anbei :3

Die Hierarchie der Katzen

BLITZCLAN

Anführerin:

Weißstern – schwarze Kätzin mit weißem Bauch, weißer Brust, weißen Pfoten und einer weißen Schwanzspitze

Zweiter Anführer: Tigerstreifen - braun-hellgrau getigerter Kater

Krieger:

Scharfohr – weißer Kater mit spitz zulaufenden Ohren und scharfen Zähnen

Herzensfeuer – rote Kätzin mit einem leichten Braunschimmer

Aschenhäher – dunkelgrauer Kater

Scharfzahn – schwarzer Kater mit scharfen Zähnen

Rotflamme – rotbrauner Kater

Mondfleck – hellgraue Kätzin mit einer roten Schnauze und einem braunen Bauch

Holzkreis – hellbraune Kätzin mit Streifen wie Holzringen; Mentorin von Weißpfote

Taunase – grauweißer Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Regenfall – dunkelgoldbraune, schlanke Kätzin

Erlenkralle – schwarzbrauner Kater

Leopardenzahn – Leopardin mit stechendem Blick

Schlagzeugqueen – sandfarbener, recht zierlicher Kater mit grünen Augen; Mentor von Brombeerpfote

Dunkelmond – dunkelgraue Kätzin

Blaumond - blaugraue Kätzin mit dunkelbraunen Augen

Schüler:

Dunkelpfote – weiße Kätzin mit bunten Flecken auf den Flanken und einem schwarzen Muster

Weißpfote – goldbraune Kätzin mit weißen Streifen und blauen Augen

Dornenpfote – braun gemusterte Kätzin

Braunpfote – dunkelbraun getigerte Kätzin

SCHATTENCLAN

Anführerin:

Leopardenstern - braune Kätzin mit Leopardenflecken

Zweiter Anführer:

Erdkralle – brauner Kater mit schwarzen Sprenkeln

Krieger:

Efeufang – kleiner, braun gescheckter Kater

Nachtflügel – schwarze Kätzin

Krallenpelz – grauer Kater

WOLKENCLAN

Anführerin:

Blattstern – braun und cremefarben gestreifte Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

FLUSSCLAN

Anführerin:

Nebelstern – dunkelgraue Kätzin mit blauen Augen

Heilerin:

Mondstein – silbern, grau und schwarz gefleckte Kätzin

DONNERCLAN

Anführer:

Feuerstern – hübscher Kater mit rotem Fell

Krieger:

Aschenpelz – hellgrauer Kater mit dunkleren Flecken und dunkelblauen Augen

Schlammfell – hellgrauer Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Eichhornschweif – dunkelrote Kätzin mit grünen Augen

Blauhäher – weißer Kater mit braunen Flecken und blauen Augen

KATZEN AUSSERHALB DER CLANS

Niklas – gelbbrauner Kater mit schwarzen Tupfen auf dem Fell

Nick – etwas pummeliger, weißer Hauskater mit braunen Flecken

Marlon – pummeliger, weißer Hauskater mit schwarzen Flecken

Kapitel 1

WEISSSTERN ZUCKTE ZUSAMMEN, als Scharfohr ihren Bau betrat. „Weißstern? Wie geht es dir?", fragte der junge Krieger. „Es geht", antwortete die schwarz-weiße Anführerin wahrheitsgemäß. Eine Gefahr lag über den Clans und bereitete allen Sorgen. Weißstern wusste, dass diese Gefahr etwas mit ihrer Tochter Leopardenstern zu tun hat, welche sie verbotenerweise mit dem vorherigen Anführer des SchattenClans bekommen hatte. Sie hatte es erst geheimgehalten und ihre zwei Töchter wuchsen in dem Glauben auf, Regenfall sei ihre Mutter. Doch als sie Schüler waren, erzählte Weißstern, damals noch Weißfuß, ihnen die Wahrheit. Da beide Schüler jedoch das Gesetz der Krieger, nachdem die Clan-Katzen leben, sehr ernst nahmen, waren sie zurecht sehr erschüttert gewesen. Weißsterns Töchter waren zu unterschiedlichen Clans geflohen. Mondpfote, inzwischen Mondstein, war nun die hilfsbereite Heilerkatze des FlussClans und hatte die ersten Warnzeichen zu Leopardenstern erhalten. Leopardenstern wiederum war die rachsüchtige SchattenClan-Anführerin geworden. Angeblich solle sie sogar ihren Vater ermordet haben, um den Clan zu leiten. Ob das wahr ist, wusste Weißstern jedoch nicht.

„Ich soll von Dunkelpfote fragen, ob sie und ihre Schwestern nochmal zu Mondstein gehen dürfen, sie wollen sich noch einmal besprechen", meinte Scharfohr, welcher immer noch hinter Weißstern stand, und riss sie somit aus ihren Gedanken. Die Anführerin blickte ihn an und nickte. Dunkelpfote gehörte zu den vier Katzen der Prophezeiung um Leopardensterns Rache. Ihnen allen war bewusst, dass ebendiese jeden Moment starten konnte. „Lass sie aber einen erfahrenen Krieger mitnehmen", fügte sie noch an, dann entließ sie Scharfohr. Der Krieger neigte seinen Kopf vor der Anführerin und verließ ihren Bau. Weißstern starrte noch kurz ein paar Löcher in die Wand ihres Baues, dann folgte sie ihm.

Auf der Lichtung des Lagers herrschte Trubel. Eine Gruppe Krieger

hockte beim Frischbeutehaufen und schlang ein dickes Kaninchen in sich hinein. Herzensfeuers Familie bis auf Scharfohr und seine Schwester stand in einer Ecke und war sich angeregt am Unterhalten. Aschenhäher und Scharfzahn standen auch bei ihnen, Aschenhähers Fell streifte das von Rotflamme. Der rote Kater schaute seine Mutter Herzensfeuer besorgt an. Sie sagte gerade etwas, doch Weißstern konnte sie nicht verstehen. Sie waren zu weit weg. Gerade kam Scharfohr mit seiner Schwester Mondfleck aus dem Kriegerbau. Holzkreis, eine braune Kriegerin mit dunklen und hellen Kreisen wie Holzringe, folgte ihnen. Die drei Krieger verschwanden im Schülerbau, wahrscheinlich um Dunkelpfote und ihre Schwestern zu holen. Weißstern riss ihren Blick vom Lager weg und ließ ihn zum Dornentunnel schweifen. Wenn sie nicht bald etwas zum bevorstehenden Angriff erfuhren, würden bald sehr viele gegnerische Krieger durch diesen in ihr Lager eindringen. Weißsterns Blick verschleierte gedankenverloren. Doch kurz darauf erregte eine Bewegung im Dornentunnel ihre Aufmerksamkeit. Sie erhaschte einen Blick auf graues Fell, dann platzte ihre Tochter Mondstein ins Lager. „Dunkelpfote! Weißpfote! Dornenpfote! Braunpfote!", rief sie mit angespannter Stimme. Ihre Augen schimmerten besorgt, ein dunkler Schleier lag auf ihnen. Gefolgt von den gerufenen Schülern platzten Scharfohr und Mondfleck aus dem Schülerbau. Holzkreis steckte bloß ihren Kopf aus dem Bau. Dunkelpfote rannte in ihnen vorbei, ihre starken Muskeln spielten kampfbereit unter ihrem Fell. Ihre Schwestern folgten etwas vorsichtiger. „Was ist passiert? Werden wir angegriffen?", knurrte Dunkelpfote und duckte sich mit angelegten Ohren. Mondstein schnippte mit dem Schweif. „Nein, aber ich hatte noch eine Vision", meinte sie. Weißstern stand auf und sprang vom Hochstein. Mit erhobenem Kopf gesellte sie sich zu den Katzen. „Berichte", meinte sie und wandte den Blick schnell ab, als Mondstein sie betrachtete. Ihre Tochter schüttelte kaum merklich den Kopf, dann berichtete sie. „Ich stand am Fluss zwischen unseren Territorien und sah, wie du mit Leopardenstern gefährlich nahe am Wasserrand kämpftest. Dein Gesicht war total entstellt. Es hat die Hälfte gefehlt!", meinte sie an Weißstern gerichtet. Deren Gedanken rasten. „Und weißt du, wann dies eintreffen wird?", fragte sie. Nun sah sie ihre Tochter doch an. Für störende Gefühle war nach dem Kampf auch noch Zeit. Aber mit einem entstellten Gesicht? Wo die Hälfte fehlt? Wie wahrscheinlich war es da, dass Weißstern überhaupt überlebte?

Schnell verdrängte Weißstern diese Gedanken. Dafür war nun auch keine Zeit. Mondstein schüttelte den Kopf. „Ich weiß es nicht", meinte sie. „War es denn am Tag oder in der Nacht?", erwiderte Weißstern, welcher eine Idee kam. „Nachts" antwortete Mondstein. „Wie stand der Mond?", hakte die Anführerin nach. Mondsteins Augen wurden groß, als sie verstand. Dann verschleierte Bedauern ihre Augen. „Ich habe nicht darauf geachtet", meinte sie entschuldigend. Weißstern sank zusammen. Erst jetzt bemerkte sie, dass sie die Luft angehalten hatte. „Dann will ich nicht weiter stören. Berichtet mir, wenn ihr noch was wisst", meinte sie und trottete enttäuscht zurück in ihren Bau. Rotflamme folgte ihr leise.

In ihrem Bau rollte sich Weißstern in ihrem Nest zusammen und vergrub ihre Nase in ihrem Schweif. Sie spitzte die Ohren, als sie die Farne am Eingang rascheln hörte. Ein vertrauter Duft stieg ihr in die Nase, es war der erste Duft, den sie nach ihrer Flucht in den Zweibeinerort gerochen hatte. Damals war sie so erschüttert über die Reaktion ihrer Jungen gewesen, dass sie ebenfalls geflohen war. Im Zweibeinerort hatte sie Rotflamme und seine Familie kennengelernt, und Herzensfeuer bei der Geburt von Scharfohr und Mondfleck begleitet. Das alles schien nun unendlich weit her, dennoch waren die Katzen, welche sie damals so sehr ins Herz geschlossen hatte, immer noch bei ihr.

„Hey", murmelte Rotflamme, nachdem er den Anführerbau betreten hatte. „Hi", grüßte Weißstern durch ihren Schweif zurück. Rotflamme verstand sie dennoch. „Ich kann verstehen, dass du dir Sorgen machst. Die machen wir uns alle. Aber wir können nichts machen, wenn wir nichts Genaues wissen. Also sollten wir vielleicht einfach weitermachen wie sonst auch, mit Patrouillen und so. Das würde sicherlich vielen helfen", meinte der dunkelrote Kater. Weißstern vergrub ihre Nase noch tiefer im Fell ihres Schwanzes. „Du hast ja recht. Dennoch kann keiner von uns leugnen, dass wir uns dauerhaft in Gefahr befinden", erwiderte sie seufzend. Sie hatte sich die momentane Situation schließlich auch nicht ausgesucht. Sie wünschte sich in solchen Situationen, einfach nie geboren zu sein. Was ihr jedoch nichts brachte, da sie schließlich lebte. Ob sie nun wollte oder nicht. Missmutig dachte sie daran zurück, dass Mondstein eine Zeit des Angriffes herausfinden hätte können, es jedoch verpatzt hatte. Wenn sie doch mehr sehen könnten. *Moment,*

mehr sehen können? Wenn Mondstein nicht alles gesehen hat, dann kann ich doch gucken, dass ich alles sehe, zumindest das Wichtige? Wenn ich ein wenig beim SternenClan bettele, vielleicht zeigen sie mir dann die Vision!, blitzte es plötzlich durch Weißsterns Gedanken. Doch sie war sich nicht sicher, ob sie sich in diesen Zeiten zum Mondfels wagen konnte, da dieser im SchattenClan-Territorium, und damit bei Leopardenstern stand. „Rotflamme, würdest du mich auf eine waghalsige Mission begleiten?", fragte sie und vertraute auf ihren Instinkt. Sie wusste, dass sie Begleitung brauchte, wenn sie in Leopardensterns Gebiet eindringen will. Rotflamme betrachtete sie misstrauisch. „Was hast du denn vor?", fragte der Kater mit nervös zuckender Schwanzspitze. „Ich will zum Mondfels". Mehr brauchte sie nicht sagen, Rotflamme verstand sofort. „Dann lass uns noch Aschenhäher mitnehmen", bat Rotflamme mit besorgtem Blick. Weißstern richtete sich auf und nickte zustimmend. „Lass uns aufbrechen. Ich will es schnell hinter mich bringen, außerdem wird es schon dunkel", meinte die Anführerin und legte Rotflamme beruhigend den Schwanz auf die Schulter. Dann schlüpfte sie durch den Farnvorhang aus ihrem Bau, Rotflamme hinter sich. Da es schon dämmerte, hatte sich eine kleine Gruppe von Kriegern um Weißsterns braungrau getigerten Stellvertreter Tigerstreifen versammelt, um an der letzten Grenzpatrouille teilzunehmen. Ansonsten war keiner mehr auf der Lichtung, Mondstein war auch gegangen. Weißstern und Rotflamme sprangen Seite an Seite vom Hochstein und überquerten die Lichtung. Rotflamme verschwand mit dem Kopf im Kriegerbau und rief: „Aschenhäher! Wir begleiten Weißstern! Genaueres unterwegs". Weißstern schnippte dankbar mit den Ohren. Da kam Aschenhäher schon verwundert aus dem Kriegerbau. „Dann lass uns losgehen. Ist es weit? Und warum ausgerechnet jetzt?", maunzte er. Weißstern winkte die zwei Krieger mit einer Schwanzgeste zu sich und die Katzen verließen das Lager. „Wir gehen zum Mondfels. Ich muss etwas herausfinden, sonst sind wir bald alle Krähenfraß", murrte Weißstern, als sie schließlich durch den Wald trabten. Aschenhäher schnappte erschrocken nach Luft. „Aber wenn wir Leopardensterns Territorium betreten, sind wir es auch", entgegnete er. „Besser drei als ein ganzer Clan", gab Weißstern kalt zurück, sie wollte jetzt nicht diskutieren. Aschenhäher verstummte und Rotflamme strich ihm mit dem Schwanz über die Flanke. Weißstern konnte sich einen leichten Anflug von Neid nicht verkneifen, als sich Aschenhäher sichtbar

entspannte. Dann standen sie an der Grenze zum SchattenClan. Aschenhäher und Rotflamme trabten nervös die Grenze entlang, um einen geeigneten Übergang zu finden. Weißstern jedoch starrte in den Wald, ihr Maul leicht geöffnet, um besser riechen zu können. Sie kommt keine Patrouille riechen und setzte vorsichtig eine Pfote über die Grenze. Es geschah nichts. Also schob sie ihren mageren Körper schnell nach. Nun stand sie in Leopardensterns Territorium. Rotflamme hatte es bemerkt und schnellte hoch, als er begriff. Dann tippte er Aschenhäher an und rannte leise geduckt zurück zu Weißstern. „Was tust du? Warum wartest du nicht auf uns?", fauchte er leise. Weißstern zuckte bloß mit den Ohren. *Weil wir keine Zeit haben und gerade keiner hier ist, du Mäusehirn!*, dachte sie und hätte es fast laut gesagt, besann sich dann jedoch eines Besseren. Sie bedeutete den zwei Kriegern mit ihrem Schwanz, ihr leise zu folgen. Sie drangen durch einen Brombeerbusch und schlängelten sich zwischen den kahlen Stämmen der Tannen hindurch. Sie standen hier sehr eng beisammen und Weißstern konnte nicht erkennen, ob sich eine Patrouille näherte. Der intensive Duft der Nadeln verstopfte ihren Geruchssinn und sie verließ sich nur noch auf ihre Ohren. Diese zuckten wachsam hin und her. Die Anführerin schlich absichtlich ein paar mal öfter an den bemoosten Stellen der Tannen vorbei, um ihren Geruch zu vertuschen, Rotflamme und Aschenhäher taten es ihr nach. Schweigend schlichen die Katzen durch das fremde Gebiet, bis sie auf einer kleinen Lichtung ankamen. Ein großer, im Mondlicht silbern schimmernder, glatter Felsen stand in der Mitte. Dicht stehende Bäume kreisten die kleine Lichtung ein. Weißstern drehte sich zu Rotflamme um. „Ihr bewacht alles und versucht mich zu wecken, wenn es Ärger gibt", gab sie an und der rote Kater nickte nervös. Er und Aschenhäher setzten sich zusammen an den Fuß des Felsens und starrten in den Wald. Weißstern nickte ihnen dankend zu und sprang geschickt auf die glatte Oberfläche des Felsens. Er war angenehm warm, wie bei jeder ihrer letzten Besuche. In letzter Zeit waren diese jedoch nicht so häufig gewesen, man weiß ja warum. Weißstern kauerte sich hin und schloss die Augen. Sofort wurde alles schwarz und sie fand sich auf einer magisch glitzernden Wiese wieder. Wolkenstern, der erste Anführer des BlitzClans und Weißsterns Vorgänger, kam auf sie zugelaufen. „Wolkenstern!", rief Weißstern erfreut und die Katzen grüßten sich freudig mit einem Nasenstüber. „Weißstern, gut dass du kommen konntest. Viel Zeit

hast du nicht, eine Patrouille ist unterwegs. Aber versuche es", meinte der schneeweiße Anführer und legte seine Nase auf Weißsterns Stirn. In ihrem Kopf explodierten die Bilder. Sie fand sich auf einer Wiese wieder, das hohe Gras kitzelte an ihrem Bauch. Eisiger Regen peitschte in ihr Gesicht, wie kleine Nadeln. Ein Blitz durchschnitt die Nachtluft und Weißstern konnte zwei Gestalten am naheliegenden Fluss ausmachen. Die Anführerin rannte schnell näher heran, bis sie die Felle ausmachen konnte. Das eine war schwarz mit weißen Flecken, das andere braun mit dunkelbraunen Leopardenflecken. Das waren sie selber und Leopardenstern! Leopardenstern drückte Weißsterns Kopf unter Wasser, dann zog ihre Gegnerin sie mit sich. Beide Katzen verschwanden im Fluss. Weißstern blieb schlitternd am Flussufer stehen, plötzlich wurde ihr schwarz vor Augen und sie bekam keine Luft mehr. Die Welt schien sie zu erdrücken und in Weißstern flammte Panik auf. Sie begann, wild um sich zu schlagen und bohrte ihre Krallen tief in die schlammige Erde. Der Druck wurde immer schlimmer, beinahe unerträglich, dann donnerte es plötzlich in Weißsterns Ohren und der Druck verschwand. Erschöpft und mit dröhnenden Ohren schweifte sie ab. Einige Zeit driftete ihr Bewusstsein durch eine endlose schwarze Leere. Dann spürte sie plötzlich ganz leicht eine Pfote an ihrer Schulter. Das Gefühl wurde immer stärker, bis Weißstern spürte, dass die Pfote hektisch an ihr rüttelte. „Weißstern! Wach auf!", fauchte eine panische Stimme in ihr Ohr und sie schlug die Augen auf. Rotflamme hatte sie an der Schulter gepackt und schüttelte sie durch. Weißstern fuhr erschrocken hoch. Aus dem Augenwinkel nahm sie wahr, dass Aschenhäher gegen zwei Krieger aus dem SchattenClan kämpfte und versuchte, sie vom Mondfels wegzudrängen. Schnell sprang Weißstern auf die Pfoten und stürzte sich fauchend auf einen der feindlichen Krieger. Ihr Kopf dröhnte noch von der Vision, doch sie beachtete es kaum. Sie schlug ihre Krallen in den grauen Pelz des Katers aus dem SchattenClan. Grob konnte sie erkennen, dass es sich um Krallenpelz handelte. Seine Clangefährin Nachtflügel wurde von Rotflamme abgewehrt, Aschenhäher hatte sich zurückgezogen und leckte seine tiefen Wunden. Weißstern drückte Krallenpelz unter sich und verprügelte seinen Kopf. Fellbüschel flogen durch die Luft, als die Krieger sich ineinander verkeilten und kratzend und beißend über den Boden rollten. Weißstern blendete ihre Umgebung kurz aus, um sich ganz auf ihren Gegner zu konzentrieren. Sie wusste,

dass desto länger der Kampf dauerte, desto mehr SchattenClan-Katzen würden davon mitbekommen und desto mehr Gegner würden auch zu dem Kampf dazu stoßen. Weißstern fixierte den Kopf des grauen Katers und holte aus. Kraftvoll donnerte ihre Pfote auf seinen Kopf nieder. Er verdrehte die Augen und kippte nach hinten. Dann blieb er bewusstlos liegen. Weißstern schüttelte ihren Pelz. Rotflamme hatte Nachtflügel gerade an einen Baum gedrängt und verprügelte sie mit seinen Pfoten. Aschenhäher näherte sich den Kriegern mit peitschendem Schweif und fauchte Nachtflügel an. Diese wand sich heulend und löste sich von den Kriegern. Wimmernd floh sie ins Gebüsch. Krallenpelz war immer noch nicht wach. Weißstern war das erst einmal egal. Schließlich war Krallenpelz ein Anhänger von Leopardenstern. Die schwarz-weiße Anführerin winkte ihre Krieger zu sich und sie traten den Rückweg an.

—-

(Es ist gut möglich, das manchmal irgendwelche Wörter keinen Sinn ergeben, oder irgendwas Grammatisch oder so nicht stimmt. Ich habe die Geschichte noch nicht bis ins kleinste Detail kontrolliert. Sobald ich das gemacht habe, aktualisiere ich die Kapitel nochmal. :3)

Kapitel 2

„UND? WIE STAND DER MOND? Konntest du es sehen?", fragte Dunkelpfote mit großen Augen. All ihre Hoffnungen lagen auf Weißstern. Diese zuckte zusammen. Sie hatte ganz vergessen nach dem Mond zu schauen! Sie war so verwirrt gewesen, dass sie kurzerhand zu den vier Schülern aus der Prophezeiung gegangen war und ihnen gesagt hatte, was vorgefallen war. Erst jetzt wurde ihr bewusst, dass sie vor lauter Aufregung vergessen hatte, nach dem Mond zu schauen. Sofort bekam sie ein schlechtes Gewissen, dass sie bei Mondstein so unfreundlich reagiert hatte. Doch sie verdrängte dieses Gefühl schnell, sie konnte es momentan wirklich nicht gebrauchen. Dunkelpfote stupste sie an. „Was ist denn jetzt?", fragte sie ängstlich. „Ich...", begann Weißstern verlegen. Wie erklärte sie die Situation am besten? „Ich war so überrumpelt von der Wucht der Vision, dass ich nicht dazu kam, zum Mond zu schauen", gab sie schließlich zu. Dunkelpfote starrte sie ausdruckslos an. Ihr Ohr zuckte. Weißpfote blickte unsicher zwischen Weißstern und Dunkelpfote hin und her. Dornenpfote und Braunpfote redeten leise miteinander. Rotflamme und Aschenhäher hockten im Hintergrund und leckten ihre Wunden vom Kampf. Als sie damit fertig waren, verließen sie mit Braunpfote und Dornenpfote den Bau, um ihre Wunden versorgen zu lassen. Schließlich waren Dornenpfote und Braunpfote nun schon länger Heilerschüler und man konnte ihnen vertrauen, dass sie Wunden und Krankheiten richtig behandelten. Auch Dunkelpfote und Weißpfote würde Weißstern bald zu Kriegerinnen ernennen müssen. Doch momentan plagte sie das schlechte Gewissen, obwohl es nahezu unmöglich war, nach dem Mond zu schauen. Da kam Holzkreis in den Schülerbau, ihre Ohren zuckten. „Ich habe gehört, du warst beim Mondfels", meinte sie zu Weißstern. Die Kätzin sah sie erwartungsvoll an. „Ähm", meinte Weißstern, nicht sicher, was sie sagen sollte. Schließlich hatte sie in der Vision ihren Tod gesehen, und das wars. Kein Mond, kein nichts. „Also, wann gehen wir zu Mondstein?", fragte Holzkreis. Weißstern konnte sich ein Seufzen nicht verkneifen. „Ich habe doch nichts Neues gesehen",

murrte sie. Sie hatte schon länger beschlossen, ihren Clan nicht damit zu beunruhigen, dass sie ihren Tod gesehen hatte. Es herrschte schon genug Aufregung. Holzkreis sah sie entgeistert an. „Nichtmal den Mond?", meinte sie enttäuscht. Weißstern schüttelte bedauernd den Kopf. Holzkreis' Schwanz sank zu Boden und sie verabschiedete sich mit einem Ohrenschnippen. Weißstern hörte sie draußen mit Rotflammes Mutter Herzensfeuer reden. An ihren Stimmen war ihnen die Enttäuschung anzuhören. Weißstern ließ die Schnurrhaare hängen. Sie blickte sich kurz um, dann stand sie auf. Sie brauchte etwas Zeit für sich. Die Vision schob sich wieder in ihre Gedanken. Sie hatte zwar ihr Gesicht nicht erkennen können und damit auch keine Entstellung in dessen, doch sie hatte mit Sicherheit ihren Tod gesehen. Dessen war sie sich bewusst. Viel Zeit blieb ihr nicht mehr. Doch was sollte sie mit diesem Wissen machen? Ihr Leben war das reinste Chaos gewesen, da etwas wieder gerade biegen zu wollen, war schlicht unmöglich. Vielleicht könnte sie sich trotzdem mindestens mal bei Mondstein entschuldigen. Wenigstens das schuldete sie ihrer Tochter. Gedankenverloren tappte Weißstern durch den Dornentunnel und in den Wald hinaus. Goldenes Sonnenlicht brachte die dicken Stämme der Bäume zum Leuchten und Blätter raschelten unter Weißsterns Pfoten. Bald würde Blattleere sein und das würde die Situation nicht besser machen. Wenn Leopardenstern nicht bald angriff, würden alle ihre Clangefährten verhungern, verdursten, sich überarbeiten oder krank werden, ehe sie überhaupt kämpfen konnten. Weißstern wusste, dass sie das nicht zulassen konnte. „Schickt mir doch einfach irgendein Zeichen!", jaulte sie in die warme Luft. Von der Wärme konnte sie jedoch nichts spüren, ihr war eiskalt. Sie schlich immer tiefer in den Wald hinein, stets wachsam auf jedes kleinste Geräusch eines Eindringlings. Irgendwann klang das Rauschen von Wasser leise in ihren Ohren. Sie näherte sich dem Fluss. Mit zusammengekniffenen Augen trat sie ans Ufer. Auf der anderen Seite lag das Gebiet des DonnerClans. Weiter Stromaufwärts das des FlussClans. Hier hatte Weißsterns Vision stattgefunden. Sie erkannte die Stelle, wo Leopardenstern sie ertränken wollte und sie ihre Tochter mit sich in den reißenden Fluss gezerrt hatte. Dieser plätscherte in diesem Moment jedoch ruhig, nichts deutete auf einen blutigen Kampf hin. Weißsterns Schwanzspitze zuckte ungeduldig. Sie näherte sich dem Ufer und schnüffelte am Rand. Dann blickte sie hinüber zu der Stelle. Sie starrte ins dichte

Unterholz des DonnerClan-Territoriums, konnte aber keine Patrouille entdecken. Schnell wartete sie in den Fluss hinein, dass Wasser dümpelte um ihr Bauchfell herum. Weißstern musste ein Schaudern unterdrücken. Eilig schwamm sie ans andere Ufer und kletterte auf DonnerClan-Gebiet wieder aus dem Fluss. Sie zwang sich, nicht das Wasser aus ihrem Fell zu schütteln, da es ihren Geruch tarnte. Sie schaute sich kurz wachsam um, dann begann sie, das Ufer näher in Augenschein zu nehmen. Vielleicht gab es hier irgendeinen Hinweis. Doch so sehr sie sich auch anstrengte, sie fand nichts. Sie wollte gerade kehrt machen, als hinter ihr ein Busch raschelte und eine Patrouille des DonnerClans auf sie zu pirschte. Sie starrten sie feindselig an. Einer der drei Krieger aus der Patrouille baute sich vor ihr auf. Sein hellgraues Fell mit den dunkleren Flecken spannte sich über seine harten Muskeln. Weißstern kannte ihn bloß von den Großen Versammlungen, sein Name war Aschenpelz. Hinter ihm stand die dunkelrote Tochter des Anführers des DonnerClans. Sie hieß Eichhornschweif. Den zweiten hellgrauen Kater kannte Weißstern jedoch nicht. „Was hast du hier auf unserer Seite der Grenze zu suchen?", knurrte Aschenpelz vor ihr feindselig. Weißsterns Ohren zuckten nervös. Was sollte sie ihnen sagen? „Willst du mit Feuerstern sprechen? Dann hättest du auch auf deiner Seite warten können", miaute die dunkelrote Eichhornschweif mit zusammengekniffenen Augen. Der dritte Kater sagte gar nichts. Doch dann erhob er sich und tappte in den DonnerClan-Wald hinein. „Wohin gehst du, Schlammfell?", zischte Eichhornschweif ihm hinterher. Schlammfell zuckte mit den Ohren. „Wir bringen sie zu Feuerstern. Schließlich schien es dringend zu sein, wenn sie sich nichtmal die Mühe macht, dass Wasser aus dem Fell zu schütteln", maunzte der hellgraue sarkastisch und verschwand im Unterholz. Eichhornschweif und Aschenpelz wechselten einen Blick, dann kesselten sie Weißstern ein und schoben sie hinter Schlammfell her. Die Anführerin beschwerte sich nicht, vielleicht war es wirklich sinnvoll, mal mit Feuerstern zu sprechen. Vielleicht wusste er weiter, schließlich war er schon Anführer, als Weißstern noch gar nicht geboren war. Schweigend trotteten die Katzen durch den dichten Wald, bis sie am Lager ankamen. Weißstern hatte es noch nie zuvor zu Gesicht bekommen. Es lag gut geschützt an einer Felswand und schien in einer Höhle zu enden. Draußen verdeckten Farnwedel den Eingang. Nur die vielen Katzengerüche verrieten, dass sich hier ein Lager befand.

Schlammfell trottete als erster durch den Farnvorhang, dann zwängte sich Weißstern durch den Eingang. Aschenpelz und Eichhornschweif folgten. Auf der Lagerlichtung wurde Weißstern bereits von Blicken durchbohrt. Manche waren neugierig, andere feindselig. Weißstern erkannte Blauhäher am anderen Ende der Lichtung. Der braunweiße Kater war der Sohn des ersten BlitzClan-Anführers Wolkenstern. Sein Bruder lebte derweil als Krieger im BlitzClan, Blauhäher war jedoch bei seinem Geburtsclan geblieben. Nun blickte er sie neugierig an. Zum Glück war er ihr nicht feindselig gesinnt. Ein Rascheln verriet Weißstern, dass Schlammfell inzwischen Feuerstern geholt hatte. Der feuerrote Anführer des DonnerClans blickte ihr verwundert entgegen. „Weißstern, was hat das zu bedeuten?", fragte er, als er vor ihr stand. „Dürfte ich dich unter vier Augen sprechen?", maunzte die Kätzin. Schlammfell stellte sich schützend vor seinen Anführer, doch dieser winkte ihn beiseite. „Wenn du das wünschst", meinte Feuerstern und bedeutete ihr, ihm zu folgen. Weißstern viel auf, wie gebrechlich er wirkte. Mittlerweile waren alle Anführer schon alt, abgesehen von ihr und Leopardenstern. Fast alle hatten ihren Clan schon geführt, als Weißstern geboren wurde. Ein leichter Silberschimmer zeichnete sich um Feuersterns Schnauze. Die zwei Anführer betraten seinen Bau. Hier war es etwas dunkler als draußen und schön ruhig. Weißstern setzte sich auf Aufforderung neben Feuersterns Nest, welcher sich in diesem niederließ. Er blickte sie erwartungsvoll an. „Du warst aber nicht nur an der Grenze, um mit mir zu sprechen", miaute er. „Was ist los?". Weißstern blickte ihn entmutigt an. Er hatte ja recht. Nur wie erklärte sie ihm am besten, was in ihr vorging? Wie verzweifelt und rastlos sie wegen der drohenden Gefahr war, und wie stark die Schuldgefühle und ihr lasteten, weil es ihre Schuld war, dass sich ihre Tochter an ihr rächen wollte und deshalb alle Clans in Gefahr brachte. Wie sollte sie das erklären? Feuerstern blickte sie einfach mit seinen warmen, grünen Augen an. Weißstern zuckte nervös mit den ihren Ohren, dann meinte sie stotternd: „Tut mir leid, dass ich in euer Gebiet eingedrungen bin. Ich hatte nur eine Vision, welche dort stattgefunden hatte. Ich sah meinen und Leopardensterns Tod. Dieses ganze Thema lässt mir einfach keine Ruhe und es tut mir so leid, dass ich diesen Fehler damals begannen habe. Also den, dass ich Leopardenstern und Mondstein damals bekommen habe. Mit Scharfstern". Je länger sie sprach, desto fester wurde ihre Stimme. Tiefe Traurigkeit schwappte

in ihr mit, sie konnte sie nicht zurückhalten. Sie hatte zu Beginn der Krise zwar ihr Geheimnis vor allen Clans gestanden, doch es war immer noch schwer, es laut auszusprechen. „Hast du denn etwas gefunden?", erkundigte sich Feuerstern. Weißstern schüttelte den Kopf. „Nichts", murmelte sie entschuldigend. Feuerstern wandte seinen Kopf zum Ausgang seines Baus und seufzte leise. „Wir wissen immer noch nicht, wann der Angriff stattfinden soll. Und manche meiner Krieger scheinen auf Leopardensterns Seite zu stehen. Ich weiß nicht was ich machen soll, ich schätze, wir müssen einfach warten. Und trainieren. Aber das sollten wir wahrscheinlich eher heimlich machen, sonst weiß Leopardenstern ja Bescheid", miaute er gedankenverloren. Weißstern murmelte Zustimmung. „Dürfte ich dann gehen? Mein Clan sucht mich sonst noch", miaute sie leise. Feuerstern blickte sie gedankenverloren an und nickte. Mit einem Schwanzschnippen verließ sie den Anführerbau des DonnerClans. Draußen wurde sie von den DonnerClan-Kriegern mit Blicken durchbohrt, doch sie beachtete sie nicht und verließ schweigend das fremde Lager. Mit zuckender Schwanzspitze tappte sie durch das DonnerClan-Territorium, bis sie am Fluss ankam. Sie blickte sich nochmal um, konnte aber nach wie vor nichts sehen. Entmutigt watete sie wieder in das eisige Wasser und überquerte den Fluss. Auf ihrem Territorium schüttelte sie diesmal das Wasser aus dem Pelz und ging dann schnell wieder zurück zu ihrem Lager. Dort wurde sie schon erwartet. „Wo warst du?", miaute ihr Braunpfote entgegen. Ihr braun getigerter Pelz war nervös gesträubt. Auch Weißpfote blickte ihr aufgeregt entgegen. Ihre Augen schimmerten besorgt. Weißstern schnippte mit dem Schwanz. „Ich war bloß die DonnerClan-Grenze patrouillieren. Nichts besonderes", meinte sie. Die Vision verschwieg sie bewusst, sie wollte ihren Clan nicht verunsichern. Braunpfote betrachtete sie misstrauisch, offensichtlich vermutete sie, dass Weißstern log. Und das konnte sie ihr nicht verübeln. Schließlich war auch in Mondsteins Vision die DonnerClan-Grenze zu sehen. Wie wahrscheinlich war es da schon, dass Weißstern zufällig an der Grenze einfach nur patrouillierte? „Tigerstreifen!", rief sie schnell ihren Stellvertreter zu sich. Der braune Kater mit den silbernen Tigerstreifen trabte auf sie zu. „Was gibt's?", frage er. „Wir werden die Patrouillen trotz der Gefahr wie gewohnt weiterführen. Wir müssen essen und unsere Grenzen dürfen nicht unbewacht bleiben. Mit der Morgenpatrouille bei Sonnenaufgang geht's los", bestimmte sie in verzog sich dann

schnell in ihren Bau. Viel Zeit von der Nacht blieb nicht mehr, und sie hatte das ungute Gefühl, das bald etwas passieren würde. Doch Weißstern war sich gar nicht so sicher, ob es was mit Leopardenstern zu tun hatte. *SternenClan, sage mir doch einfach, was passieren wird. So schwer kann das doch nicht sein!*, knurrte sie in Gedanken. Leichte Wut brodelte in ihr. Wolkenstern hatte sie so fröhlich empfangen, und jetzt schwiegen sie einfach. Das konnte doch nicht ihr Ernst sein! Wütend und enttäuscht schlief Weißstern ein.

Am nächsten Morgen wachte sie erst spät auf. Als sie auf die Lichtung tappte, sah sie, dass es nicht nur ihr so ging. Viele Krieger hockten mit zerzausten Pelzen und müden Augen auf der Lichtung. Weißsterns Ohren zuckten. Sie erinnerte sich an Feuersterns Idee, dass sie trainieren sollten. Es konnte sicher nicht schaden, die Techniken nochmal zu perfektionieren. Weißstern blickte sich im Lager um. In ihrer Nähe hockte der weißgraue Bruder des DonnerClan-Kriegers Blauhäher. Seine Augen waren geschlossen, es schien fast so, als würde er im Sitzen schlafen. Weißstern stellte sich neben ihn. „Taunase?", miaute sie leise. Der Kater riss erschrocken die Augen auf. „Ich bin wach! Ich bin wach!", rief er und blickte wild um sich. Weißstern musste schmunzeln. „Alles gut, wir waren gestern lange wach, da darf man auch am nächsten Morgen müde sein", vergewisserte sie ihm. Der Kater blickte sie erleichtert an. „Was kann ich denn für dich tun, Weißstern?", frage er dann. Er sah schon sehr viel wacher aus, der Schock schien geholfen zu haben. „Weißt du wo Tigerstreifen ist?", fragte Weißstern nach ihrem Stellvertreter. Taunase nickte und deutete mir seinem Schwanz auf den Kriegerbau. „Er hat die Patrouillen losgeschickt und ist dann wieder schlafen gegangen", meinte er. Weißstern nickte dankend und betrat den Kriegerbau. In diesem war es dunkel und sie musste erst stehen bleiben, damit sich ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnten. Als sie wieder gut sehen konnte, tappte sie hinüber zu Tigerstreifens Nest. Der Kater lag auf dem Rücken, ein Blatt lag auf seiner Nase, welches bei jedem Atemzug in die Luft segelte. Weißstern schnurrte leise und tippte ihren Stellvertreter sachte mit einer Pfote an. Verschlafen öffnete er die Augen. „Oh, hallo Weißstern", murmelte er und schmatzte kurz, ehe er sich aufsetzte. „Ist es schon Zeit für die Sonnenhochpatrouille?". Weißstern schüttelte den Kopf. „Nein, aber

ich würde gerne etwas mit dir besprechen, wenn du aufnahmefähig bist". Tigerstreifen leckte sich schnell eine sehr zerzauste Stelle seines Pelzes glatt, dann stand er auf und nickte. „Lass uns währenddessen jagen gehen, ich konnte nicht viele Krieger auf die Jagd schicken, weil kaum jemand wach genug war", schlug Tigerstreifen vor und tappte voraus aus dem Lager. Weißstern folgte. Draußen im Wald strich ein leichter, kalter Wind durch Weißsterns Fell. Die Blattleere stand unmittelbar bevor. Es würde immer schwerer werden, Beuge zu finden. Weißstern öffnete leicht das Maul und ließ die kühle Luft in ihre Nase dringen. Ein winziger Duft von Maus kitzelte ihre Duftknospen. Weißstern duckte sich und schlich langsam in die Richtung, aus der der Geruch kam. Bald konnte sie ein kleines, pelziges Etwas unter einem Busch ausmachen. Sie glitt ins Jagdkauern und fixierte die Maus. Leise, vorsichtig eine Pfote vor die andere setzend, schlich sie sich an. Der Wind wehte ihr entgegen und trug ihren Geruch davon, ohne das die Maus ihn bemerken konnte. Als sie nur noch eine Schwanzlänge von ihr entfernt war, sprang Weißstern geschickt ab und landete kraftvoll auf dem kleinen Körper. Mit einem schnellen Biss tötete sie die Maus und hob sie dann auf. Mit zufrieden zuckenden Schnurrhaaren trug sie sie zu Tigerstreifen, welcher auf sie gewartet hatte. „Guter Fang", schnurrte er, als er die Maus erblickte. „Danke", meinte Weißstern, kam dann aber auf den Punkt. „Ich wollte mit dir über eine Idee sprechen. Ich war gestern bei Feuerstern und habe kurz mit ihm gesprochen", begann sie. Tigerstreifen musste ja nicht wissen, WIE sie überhaupt zu Feuerstern gekommen war. Und dass sie eigentlich zu Mondstein wollte, hatte sie auch vergessen gehabt. „Er schlug vor, dass wir trainieren könnten, um uns vorzubereiten. Ich finde die Idee gut und würde das gerne umsetzen", fügte sie an und blickte Tigerstreifen an. Dieser nickte nachdenklich. Auf dass sie ihrem Clan nichts von Feuerstern erzählt hatte, ging er nicht ein. „Eine Gute Idee. Wir können heute schon anfangen, wenn jetzt mehr Krieger wach sind, können wir mit ihnen schonmal anfangen, solange sie nichts zu tun haben", murmelte Tigerstreifen. Weißstern nickte zustimmend. „Lass es uns so machen. Bringen wir die Maus ins Lager und weihen den Clan ein", meinte Weißstern und trabte voraus. Tigerstreifen folgte und gemeinsam betraten sie das Lager. Regenfall, die alte Pflegemutter von Weißsterns Töchtern und die Mutter von Dunkelpfote und ihren Schwestern, sowie Aschenhäher und Scharfzahn, hockte neben dem Frischbeutehaufen. Sie hatte ihr

Fell aufgestellt, und wirkte dennoch sehr dünn. Sie war zwar schlank, aber dennoch wirkte sie schon eher mager. Als sie die Krieger entdeckte, stand sie auf und kam auf sie zu. Sie schmiegte sich an ihren Gefährten Tigerstreifen, welcher auch der Vater von Dunkelpfote und so war. Weißstern grüßte sie mit einer Schwanzgeste und sprang dann auf den Hochstein. „Alle Katzen die alt genug sind, um Beute zu machen, vordere ich auf, sich hier unter dem Hochstein zu einem Clantreffen zu versammeln!", rief sie, ihr Ruf hallte durch das Lager. Die Katzen auf der Lichtung blickten auf, Rotflamme tappte mit Aschenhäher an seiner Seite aus dem Kriegerbau, gefolgt von Holzkreis und Scharfzahn. Mondfleck und Scharfohr tappten vom Frischbeutehaufen zum Hochstein hinüber und Braunpfote auf Dornenpfote kamen aus dem Heilerbau. „Wir alle sind uns bewusst, dass Leopardenstern jeden Moment angreifen könnte. Wir haben uns bereits entschieden, mit den Patrouillen wie gewohnt weiterzumachen. Nun habe ich mit Tigerstreifen besprochen, dass wir zusätzlich an unseren Kampftechniken feilen wollen. Eine Patrouille wird gleich mit ihm das Lager verlassen, morgen setzen wir dieses System fort. Tigerstreifen, wir suchen uns gleich die Patrouille zusammen. Wartet alle bitte solange, dann könnt ihr euren Aufgaben weiter nachgehen. Die Versammlung ist beendet", erklärte sie kurz, dann sprang sie zu Tigerstreifen auf den Boden. „Wen würdest du gerne in der Patrouille haben?", fragte dieser. „Mal gucken", erwiderte Weißstern nur uns musterte ihre Clangefährten. „Schlagzeugqueen, Rotflamme, Holzkreis, Erlenkralle und Mondfleck, meinte Weißstern schließlich. Ihr Vater Schlagzeugqueen hatte schon länger nicht mehr gekämpft, da er schon etwas älter war und sich meist aus den Grenzpatrouillen raushielt. Er benutzte seine Kampftechniken momentan bloß, weil er einen Schüler trainierte. Und Rotflammes Vater Erlenkralle konnte gut eine Aufgabe brauchen, er tappte bloß rastlos umher. Als die Krieger ihre Namen hörten, kamen sie schnell zu den Clanleitern. Ganz in der näher stand eine der beiden Großkatzen des Clans. Sie war eine Leopardin und die Schwester von Scharfohr und Mondfleck. Sie kam leise auf Weißstern zu. „Weißstern? Soll ich in der Zeit wo ihr weg seid das Lager bewachen?", meinte sie mit ihrer rauen Stimme. Weißstern blickte sie dankend an. „Gerne, Leopardenzahn. Ich danke dir", miaute sie und entließ die große Kriegerin mit einem Schwanzschnippen. Dann verließ die Patrouille das Lager.

Kapitel 3

„GUT! UND JETZT UNTEN!", jaulte der dunkelbraun getigerte Erlenkralle seinem Sohn Rotflamme zu, welcher gerade mit eingezogenen Krallen auf den sandfarbenen Kopf von Schlagzeugqueen einprügelte. Weißsterns Vater duckte sich weg, doch Rotflamme schaffte es, ihm einen Tritt in den Bauch zu versetzen. Schlagzeugqueen taumelte und ging zu Boden. „Okay das reicht!", rief Tigerstreifen. „Gut gemacht, Rotflamme. Schlagzeugqueen, was ist aus deinen Kampffähigkeiten geworden?". Der kleinere, sandfarbene Kater ließ die Schnurrhaare hängen. „Tut mir leid, Rotflamme war zu stark", maunzte er. „Dann sei schnell. Wenn du dich zur Seite geduckt hättest, hättest du mir locker die Hinterpfoten unter dem Körper herausziehen können", schlug Rotflamme vor. Schlagzeugqueen nickte beschämt. „Lass uns jetzt aber erst einmal Holzkreis' und Mondflecks Techniken sehen", gab Tigerstreifen vor und die Krieger wechselten die Position. Weißstern, welche alle Kämpfe bisher wachsam beobachtet hatte, ließ nun ihren Blick über die Lichtung schweifen. Die Krieger standen im Kreis um die Kämpfenden und beobachteten schweigend. Hier und da warfen sie mal einen Tipp oder eine Idee ein, ansonsten war die Lichtung erfüllt von den Kämpfenden und einem konzentrierten Schweigen. Plötzlich knackte etwas hinter Weißstern und ließ sie herumwirbeln. Sie blickte in ein erschrocken aufgerissenes paar grünblaue Augen. Der Kater, zu welchem die Augen gehörten, schraubte das Fell und wich zurück. Irgendwas an ihm kam Weißstern bekannt vor, doch er konnte ihn nicht zuordnen. Ein strenger Geruch nach Hauskätzchen ging von ihm aus. „Sorry!", maunzte er. „Wer bist du? Gehörst du zum BlitzClan?". Weißstern blickte das Hauskätzchen verwundert an. Woher kannte es die Clans? „Woher kennst du die Clans? Und wie bist du unbeobachtet in unser Territorium gekommen?", fragte sie nach. „Ich habe mal hier gelebt, meine drei Schwestern müssten auch noch hier sein. Ich habe gewartet, bis die Grenzpatrouille vorbeigegangen ist und bin dann über die Grenze", meinte das Hauskätzchen, sein goldbraunes Fell mit den schwarzen Punkten

war mutig gesträubt. „Und wer sind deine Schwestern?", fragte Weißstern nach. In ihrem Kopf stritten sich die Gedanken. Sie wusste, dass sie den Kater kannte, konnte ihn aber nicht wirklich einordnen. Andererseits hatte ihr Bruder Gepardenpfote sie damals verlassen, um als Hauskätzchen zu leben. Aber war sein Fell auch so stark gefleckt gewesen? Die Punkte waren doch auch heller gewesen. Konnte das sein? „Meine Schwestern hießen Dunkelpfote, Weißfuß und Blaupfote, Dunkelpfote und Blaupfote sind jetzt bestimmt schon lange Kriegerinnen", meinte er, ein leicht sehnsüchtiger Blick lag in seinen Augen. Weißstern blieb die Luft weg. Das war tatsächlich Gepardenpfote! „Gepardenpfote!", rief sie aus. Der Kater blickte sie erstaunt an. „Du kennst mich?", maunzte er. „Ich bin's, Weißfuß!", meinte Weißstern begeistert. Gepardenpfote Augen wurden groß, als er sie endlich erkannte. „Weißfuß! Deshalb kamst du mir irgendwie bekannt vor!", miaute Gepardenpfote. „Und, ich heiße jetzt Niklas", fügte er noch leicht verlegen an. Weißfuß betrachtete ihn traurig. Nichtmal seinen Schülernamen hatte er behalten. „Und warum kommst du her?", fragte Weißstern. Sie wollte ihm noch nicht von ihrer schon etwas älteren Rolle als Anführerin erzählen. „Ich weiß nicht. Ich hatte einen Traum, wo ihr Hilfe brauchtet. Ich habe mir Sorgen gemacht und sofort hergekommen", maunzte Gepardenpfote, jetzt Niklas. Weißstern starrte ihn an. „Hast du eine Kätzin gesehen, die wie ein Leopard gefleckt war?", fragte sie, in der Hoffnung, das Niklas etwas über Leopardenstern erfahren hatte. Dieser sah sie jedoch verständnislos an. „Nein, aber irgendwie waren da Geisterkatzen, die so bisschen rot geschimmert haben. Die haben euch angegriffen, am Lager", erklärte Niklas. Weißstern ließ die Schnurrhaaren hängen. Immer noch kein Zeichen des SternenClans. Sollte sie nochmal zum Mondfels gehen? „Und, meinst du, das hat was zu bedeuten?", riss sie Niklas aus ihren Gedanken. Weißstern zuckte mit den Schultern. Wir haben momentan eigentlich Probleme mit der gefleckten, nicht mit irgendwelchen Geisterkatzen", meinte sie ratlos. Sie zwang ihren Kopf, klar zu denken. „Wir werden sehen, ob wir irgendwelche Zeichen sehen", meinte sie dann. Sie wollte sich gerade wieder dem Training zuwenden, als sie einen Schrei vernahm. Erschrocken fuhr sie hoch. „Das kam vom Lager!", rief Rotflamme aus der Kuhle und sprintete mit Erlenkralle an seiner Seite los. Niklas schien erst jetzt die Krieger zu bemerken und starrte alle an. Kennen tat er bloß Schlagzeugqueen, da dieser sein

Vater war. Auch der sandfarbene war aufgesprungen und drängte Tigerstreifen und Mondfleck auf die Pfoten. Die Krieger hatten gerade gekämpft und keuchten angestrengt. Dennoch erhoben sie sich stöhnend auf die Pfoten und rannten etwas langsamer los. Auch Holzkreis war los gepresscht, ihr braun gestreifter Schweif verschwand gerade in einem Busch. Weißstern wollte sich schnell bei Niklas verabschieden, doch dieser rannte an ihr vorbei, zwei weitere Hauskätzchen folgten ihm in Abstand. Weißstern blickte sie verwirrt an, dann rannte auch sie los. Hoffentlich überlebten die Hauskätzchen, wenn es zu einem Kampf kam. Wedel klatschten gegen ihr Fell und verschwanden genauso schnell wieder, wie sie gekommen waren. Weißsterns Pfoten flogen über den lockeren Waldboden und trugen sie zurück zu ihrem Lager. Je näher sie diesem kam, desto lauter wurden die Schreie. Kampflärm tobte über die Lichtung. Weißstern quetschte sich hinter Holzkreis ins Lager und starrte erschrocken um sich. Überall rollten kämpfende Katzen über den Boden, und die Angreifer schimmerten leicht rot, so wie in Niklas' Traum. Weißstern meinte sich zu erinnern. So hatte man ihr immer die Krieger aus dem Wald der Finsternis beschrieben. Weißsterns Schweif peitschte frustriert. Die konnte sie nun mal gar nicht gebrauchen, sie hatten doch schon genug Probleme! Niklas stürzte sich neben ihr auf einen Kater, den Weißstern noch nie zuvor gesehen hatte. Ihr Bruder versenkte seine Krallen im Fell des Katers und er buckelte und warf ihn ab. Niklas kam mit einem dumpfen Geräusch am Boden auf. Leider blieb er einen Moment zu lange liegen, schon war sein Gegner über ihm. Erschrocken sah Weißstern, wie der finstere Krieger Niklas' Kehle anvisierte. Ein Knurren rumpelte in ihrer Brust, dann stürzte sie sich kraftvoll auf den Krieger. Wütend schlug sie ihm ihre Krallen in den Pelz und zerfetzte ihm die Ohren. Sie stieß ihn unter sich und bearbeitete seinen Bauch mit kräftigen Schlägen. Niklas betrachtete sie mit großen, runden Augen. Er hatte seine Schwester noch nie so Kämpen gesehen. Klar, sie war schon damals gut gewesen, doch jetzt war sie so geschickt, dass Niklas schon an seinem Verstand zweifelte. So hatte er noch nie eine Katze kämpfen gesehen. Er war definitiv zu früh gegangen, er hatte kaum etwas über seinen Geburtsclan gewusst! Nun beobachtete er erstaunt die Krieger des BlitzClans, die er zum größten Teil nicht mal kannte. Ein roter Kater und ein rauchfreier Kater fetzten sich im Team mit einer schildpattfarbenen Kätzin und brachten sie zu Fall. So energisch

hatte Niklas noch nie eine Katze kämpfen gesehen, er bewunderte seinen alten Clan plötzlich sehr für ihr können. Er hatte die Clans damals völlig unterschätzt. Weißstern stürzte sich derweil auf einen weiteren finsteren Krieger und brachte ihn zu Fall. Wütend versenkte sie ihre Zähne in seiner Flanke und der Krieger jaulte schmerzerfüllt auf. *Wir werden wohl in nächster Zeit nur noch kämpfen*, schoss es Weißstern durch den Kopf. *Meine letzten Tage werden blutig werden*, seufzten ihre Gedanken und Weißstern zerkratzte dem Feind die Schnauze. Dieser hatte nun genug und floh. Eine fremde Kätzin folgte ihm. Weißstern blickte sich wild um und sah die zwei fremden Hauskätzchen auf einem weiteren finsteren Krieger hocken und ihn verprügeln. Zwar nicht so kräftig, aber wirkungsvoll. Auch wenn sie pummelig waren, hatten sie dennoch genug Kraft. Weißstern blickte sie zufrieden und dankbar zugleich an und sah sich dann weiter um. In einer Ecke kämpften Dunkelpfote und Weißpfote gegen zwei Krieger, Dornenpfote und Braunpfote standen fauchend hinter ihnen, mischten sich jedoch nicht in den Kampf ein. Sie waren ja auch Heilerschüler. Einer der Krieger machte kehrt und floh. Als sein Kollege bemerkte, dass er alleine gegen die zwei Schülerinnen kämpfte, machte er auch kehrt. Weißstern verpasste ihm noch ein paar Kratzer und ließ ihn dann fliehen. Plötzlich knallte vor ihr ein schwer blutender Körper auf den Boden. Ein roter Schimmer umspielte das blutbeschmierte Fell. Der Krieger keuchte ein letztes Mal, dann verblasste er. Erlenkralle sprang in die entstandene Lücke und blickte mit angelegten Ohren um sich. Sein Pelz war zerzaust und blutverschmiert, einteilig seines Ohres fehlte und er hatte mehrere Fellbüschel eingebüßt. Ansonsten schien er unverletzt. Ein wildes Feuer brannte in seinen Augen. Weißstern nickte im zu und tappte dann zur Seite. Es waren nicht mehr viele finstere Krieger übrig, die meisten waren geflohen und der Rest tot. Die übrig gebliebenen Krieger kämpften um ihr Leben, hatten jedoch keine Chance. Einigen gelang es noch, zu fliehen, der Rest wurde zur Strecke gebracht. Dann war plötzlich alles ruhig. Nur das Keuchen der BlitzClan-Katzen war noch zu hören. Weißstern blickte sich um, dann stimmte sie Siegesgeheul an. Erleichtert, dass es nicht allzu schwer, und ihre Krieger nicht zu sehr verletzt waren, heulte sie ihren Triumph heraus. Ihre Krieger stimmten ein, stolz stand in ihren Gesichtern. Weißstern wusste, dass der Kampf ihren Katzen Kraft und Zuversicht geschenkt hatte. Erleichtert betrachtete sie ihren Clan. Stolz schwoll in ihrer Brust.

Da stand plötzlich Niklas neben ihr. „Ich hab noch nie einen Krieger so krass kämpfen gesehen", meinte er, sein zerzaustes Fell war immer noch gesträubt. Er betrachtete die Krieger, welche sich mittlerweile zurückgezogen hatten und in größeren Gruppen aufgeregt redeten. Weißstern blickte ihn an. „Kann ich mir vorstellen", meinte sie nur. Dann setzte sie sich und betrachtete ihre eigenen Wunden. Die, die sie bekommen hatte, als sie gegen die SchattenClan-Krieger gekämpft hatte, waren wieder aufgerissen und bluteten leicht, außerdem war ihr eines Ohr eingerissen und eine Wunde an ihrer Flanke blutete stark. Erschöpft begann Weißstern, ihre Wunden sauber zu lecken und die Blutung etwas zu stillen. „Meine Krieger sind stark, mutig und loyal. Obwohl viele von ihnen Hauskätzchen waren. Wie Rotflamme zum Beispiel", maunzte Weißsterin ihrem Bruder zu, in der Hoffnung, ihn irgendwie dazu zu bringen, sich wieder dem Clan anzuschließen. Doch sein strenger Blick ließ sie schnell von der Idee absehen. Dann blickte Niklas sie plötzlich prüfend an. „DEINE Krieger?", hakte er nach. „Was ist eigentlich mit Wolkenstern, wieso hat er nicht mitgekämpft?". Weißstern blickte ihn erschrocken an. Jetzt hatte sie ihm versehentlich verraten, dass sie Anführerin war. „Wolkenstern ist schon etwas länger tot. Ich führe den Clan", meinte sie bloß und schwieg dann. Sie versuchte den erstaunten Blick ihres Bruders auszublenden. Stattdessen ließ sie ihren Blick über die Katzen auf der Lichtung schweifen. Braunpfote und Dornenpfote gingen bereits durch die Katzen und begutachteten die Verletzungen. Weißstern wandte sich wieder von ihren ab und stand auf. Sie wollte herausfinden, ob die anderen Clans auch angegriffen wurden. Sie winkte Rotflamme zu sich. Der rote Kater leckte eine Wunde an seiner Pfote und seine Flanke war etwas eingerissen, ansonsten war er unverletzt. „Könntet ihr beim DonnerClan, beim FlussClan und beim Wolken- und WindClan gucken, ob sie auch angegriffen wurden oder ob sie Hilfe brauchen. Wenn das nicht zutrifft, warnt sie bitte vor den finsteren Kriegern", meinte Weißstern leise zu Rotflamme und Niklas. „Nehmt gerne auch jeweils einen Krieger mit, wenn ihr wollt", fügte sie noch an. Die beiden Katzen nickten und verschwanden in der Masse, um sich Begleitung zu suchen. Da stand plötzlich Weißsterns Schwester Dunkelmond neben ihr. „Hallo Weißstern", miaute die dunkelgrau gemusterte Kätzin. „Hey", grüßte die Anführerin zurück. „Ist das eigentlich Gepardenpfote?", fragte Dunkelmond und deutete auf Niklas. „Ja, er hat mich gerade

eben vor dem Kampf gewarnt, nur etwas spät. Er heißt jetzt jedoch Niklas. Und er weiß nichts von Wolkensterns Tod oder davon, dass ich jetzt Anführerin bin", erklärte Weißstern und betrachtete ihren schlanken Bruder, welcher sich wachsam umsah. Dann erblickte er eine graublaue Kätzin und lief auf sie zu. „Guck mal, er geht zu Blaumond", meinte Weißstern und deutete auf die Blaugraue. Sie war die vierte im Bunde. Weißsterns Schwester hatte ihren Bruder noch nicht bemerkt und unterhielt sich mit Holzkreis. Das Fell der Kätzin war dreck- und blutverschmiert, doch sie schien nicht schwer verletzt. Nun stand Niklas hinter ihr und tippte sie sachte an. Weißstern konnte sehen, wie Blaumond herumwirbelte. Kurz starrten sich die zwei Geschwister an, dann hörte Weißstern ein freudiges Quietschen von Blaumond, als sie Niklas erkannte. Die zwei Geschwister schmiegten sich aneinander und leckten sich das Fell. Dann schien Niklas von der Mission zu erzählen und die beiden Katzen trabten daraufhin zum Ginstertunnel. Auch Rotflamme war dort, an seiner Seite saß sein Freund Aschenhäher. Die Krieger nickten Niklas und Blaumond zu, dann verließen sie das Lager. Weißstern schaute ihnen nach. „Willst du mich zum SchattenClan begleiten?", fragte sie dann Dunkelmond. Diese sah sie erschrocken an. „Jetzt zum SchattenClan? Was willst du denn da?", miaute sie verunsichert. „Ich will gucken, in welcher Verfassung Leopardenstern und ihre Krieger sind, außerdem muss ich dringend mit dem SternenClan sprechen", erklärte Weißstern ihrer Schwester. Diese blickte sie ängstlich an, nickte jedoch. „Lass uns Tigerstreifen Bescheid sagen, dann können wir los", meinte sie mit einem leichten Zittern in der Stimme. Weißstern nickte dankbar und suchte das Lager mit den Augen nach ihrem Stellvertreter ab. Sie erblickte ihn bei seinen und Regenfalls Töchtern Dunkelpfote und Weißpfote. Regenfall stand auch bei ihnen, ihr brauner Pelz war kampfzerzaust und sie leckte eine tiefe Wunde an Dunkelpfotes Seite. Tigerstreifen untersuchte Weißpfotes Fell. Weißstern sprang auf die Lichtung und trabte zu der Familie hinüber. „Tigerstreifen?", rief sie ihrem Stellvertreter zu. Er blickte auf und sah ihr entgegen. „Was gibt's?", murmelte er erschöpft. „Ich und Dunkelmond gehen zum SchattenClan, gucken, ob es auch Leopardenstern getroffen hat. Mach dir keine Sorgen, wir werden vorsichtig sein", miaute sie leise. Tigerstreifen blickte sie beunruhigt an, widersprach jedoch nicht. Weißstern nickte ihm dankend zu und tappte dann zu Dunkelmond, welche bereits am Ginstertunnel wartete. „Lass uns gehen", miaute

sie und die Schwestern verließen das Lager. Schweigend tappten sie nebeneinander her, bis sie die SchattenClan-Grenze erreichten. „Bist du dir sicher, dass wir das wagen können?", murmelte Dunkelmond. Weißstern sagte nichts. Sie war sich nicht sicher, aber sie musste es einfach wagen. Entschlossen schlich sie über die Grenze und steuerte den Mondfels an, wie Tags zuvor. Erneut tarnte sie ihren Geruch mit dem Moos und blickte sich wachsam um. Schnell waren sie auf der kleinen Lichtung angekommen. Es war zwar noch nicht dunkel, aber Weißstern wusste, dass man den SternenClan auch so erreichen konnte. Also gab sie ihrer Schwester ein Zeichen und sprang auf den glatten, lauwarmen Felsen. Sie ließ sich nieder und sank in den Schlaf. Ihr Geist tappte durch eine tiefe Dunkelheit, ohne Sinn. Verwundert betrachtete Weißstern alles. Sie konnte unheimliche Schatten zu allen Seiten ausmachen, wie Zweibeinermonster und sonstige Dinge. Panik kroch in Weißsterns Pelz. Wo war sie bitte gelandet? Das war eindeutig nicht der SternenClan. „Kommt zu mir!", jaulte sie verzweifelt. Doch anstatt einer Antwort konnte sie ihre eigene Stimme hören, die ihr ins Ohr flüsterte. „Du kannst nichts erzwingen", flüsterte sie, sie kam Weißstern wie ein tief unterdrückter Gedanke vor, welcher an die Oberfläche geholt wurde. So war es wahrscheinlich auch. *Was bedeutet das?*, fragte sie sich, wusste die Antwort jedoch tief in ihr schon. Sie konnte den SternenClan nicht zwingen, zu ihr zu kommen. Sie kamen, wenn sie wollten. Nicht wenn Weißstern wollte. Die Kätzin schien in ein tiefes, sorgendes Loch zu fallen, das schwarz verschluckte sie und Panik schien sie zu erdrücken. „Was soll ich machen? Was mache ich falsch? Ich will nicht sterben! Helft mir doch! Helft mir meinen Clan zu retten! Bitte!", jaulte sie voller Verzweiflung. „Ich habe Angst", fügte sie noch leise an. Einen Gedanken, einen Fakt, von dem sie sich niemals zugetraut hatte, ihn sich laut einzugestehen. Ja, sie hatte Angst. Höllische Angst. Angst, alles zu verlieren, Angst um ihren Clan, ihre Freunde, Angst, dass ihre Tochter wegen IHR die Clans zerstörte, weil SIE einen Fehler gemacht hatte. Weißstern spürte, wie ihr Kampfgeist entwich, wie sie kraftlos in sich zusammensank. Gleichzeitig wusste sie, dass sie es niemandem zeigen durfte, es niemandem zeigen konnte. Sie blieb noch einen langen Moment liegen, dann sammelte sie all ihre verbliebene Kraft, um die letzten Aufgaben ihres Lebens zu erfüllen. Angefangen mit dem heimlichen Besungen am SchattenClan-Lager. Weißstern war sich mittlerweile bewusst, das alles was sie tat, das

letzte Mal geschehen würde. Sie wusste, das ihr Tod immer näher rückte. Und sie gestand es sich ein. Sie war verletzlich, verletzlicher als sie sich jemals eingestanden hatte, und sie konnte diesen Kampf nicht gewinnen. Sie war zu schwach. Dessen war sie sich nun bewusst. Sie würde nicht gewinnen. Sie konnte bloß versuchen, alles wieder geradezubiegen, was sie noch geradebiegen konnte. Sie würde ihren Clan verteidigen, selbst, wenn es ihr Leben kosten wird. Das hatte sie damals vor vielen Monden geschworen, und es war nach wie vor so. Langsam wurde es heller, und um sie herum nahm die Lichtung wieder Gestalt an. „SternenClan, bitte", meinte sie leise. Sie wollte es immer noch nicht ganz wahrhaben, dass der SternenClan sie im Stich ließ. „Weißstern? Bist du so weit? Wir sollten uns beeilen, wenn wir noch zum Lager wollen", meinte Dunkelmond am Fuße des Felsens leise. Weißstern rappelte sich auf und sprang zu ihrer Schwester. Ihre Miene war undurchdringlich. „Alles klar? Was hast du gesehen?", fragte Dunkelmond nach, doch Weißstern tat es mit einem Schwanzschnippen ab. Sie lief voraus, in Richtung SchattenClan-Lager.

Kapitel 4

„SIE WURDEN AUCH ANGEGRIFFEN", murmelte Weißstern. Sie hockte neben Dunkelmond oberhalb des SchattenClan-Lagers. Sie konnte gerade so die Lichtung sehen, wo SchattenClan-Krieger ihre Wunden leckten. In der Mitte des Lagers stand Leopardenstern mit peitschendem Schwanz. „Was bilden die sich ein?", fauchte sie wutentbrannt. Ein brauner Kater mit schwarzen Sprenkeln hockte an ihrer Seite. „Sie haben kläglich verloren, Leopardenstern", meinte er mit sanfter Stimme. „Sie hätten gar nicht erst angreifen sollen, oder Erdkralle?", knurrte die gelbe Kätzin mit den braunen Flecken sauer. Der Kater neben ihr, Erdkralle, blickte sie lange an. „Stimmt", meinte ein weiterer, schlanker Kater mit braun geschecktem Fell. „Ich habe Erdkralle gefragt, Efeufang", meinte Leopardenstern trocken. Auch Krallenpelz, der Kater, den Weißstern abgewehrt hatte, stand in der Nähe der drei Krieger. Sein grauer Pelz war wütend gesträubt. Dunkelmond wandte sich Weißstern zu. „Dann lass uns jetzt schnell verschwinden, bevor sie uns bemerken", meinte sie besorgt. Weißstern musste sich eingestehen, dass dies sinnvoll war. Sie nickte zustimmend und wandte sich vom Lager ab. Man konnte die Erleichterung auf Dunkelmonds Gesicht sehen, als sie Weißstern folgte. Leise schlichen sie durch das fremde Territorium. Fast hatten sie die rettende Grenze erreicht, als plötzlich drei Krieger hinter ihnen auftauchten. „Na wen haben wir denn da?", fragte Erdkralle mit honigsüßer Stimme. Hinter ihm standen Krallenpelz und Efeufang. „Ihr glaubt doch nicht ernsthaft, dass ihr unbeobachtet an unserem Lager herumschnüffeln könnt, oder?", knurrte Efeufang feindselig. Die drei Krieger kesselten Weißstern und Dunkelmond ein. Weißstern legte die Ohren an. „Wir wollte bloß gucken, ob ihr beim Kämpfen Hilfe brauchen könntet, aber ihr seid ja alleine zurecht gekommen", meinte Weißstern. Diese Aussage entsprach wenigstens zur Hälfte der Wahrheit. Doch sie schien die Krieger nicht zu beeindrucken. „Der SchattenClan braucht keine schwachen BlitzClan-Katzen. Wir kommen gut alleine zurecht. Wir waren auch schon versucht, euch zu helfen, obwohl Leopardenstern euch nicht leiden kann", lachte

Krallenpelz. „Apropos Leopardenstern, mal sehen, was sie von eurem netten Besuch hält", meinte Erdkralle schadenfroh und drängte Weißstern wieder zurück in den feindlichen Wald. Weißstern fauchte ihn an, woraufhin Erdkralle kampfbereit die Krallen ausfuhr. Weißstern erinnerte sich an ihre eigenen Verletzungen und sah, das Erdkralle kaum einen Kratzer hatte. Genauso auch die restlichen Katzen. Außerdem war die Patrouille in der Überzahl. Flüchten war sinnlos. Weißstern konnte ihren eigenen Angstgeruch vermischt mit dem von Dunkelmond riechen. *Lächerlich, ich gehe nur zu meiner Tochter!*, versuchte sie sich einzureden, konnte sich aber nicht überzeugen. Es war sowieso ein dummer Gedanke. Missmutig ging Weißstern mit der SchattenClan-Patrouille mit. Der Weg zurück zum Lager schien endlos und gleichzeitig auch viel zu kurz. Unterwegs stolperte Dunkelmond über eine Wurzel und Weißstern versank in einer tiefen Matschpfütze. Die SchattenClan-Krieger mussten sie beide für große Mäusehirne halten. Als sie dem Lager nahe waren, lief Efeufang voraus, um Leopardenstern zu benachrichtigen. Als die BlitzClan-Katzen dann ins Lager geschoben wurden, stand Leopardenstern bereits auf der Lichtung. Sie wirkte freundlich, doch ihre Augen blitzten gefährlich. Weißstern lief ein kalter Schauder über den Rücken. Sie hoffte einfach, dass sich ihr Schicksal nicht soeben gewendet hatte. Genauso wie Dunkelmonds. Die zwei BlitzClan-Katzen standen nun mitten auf der Lichtung, umzingelt von stinkwütenden SchattenClan-Katzen. „Was eine Überraschung. Hallo *Mutter*!", meinte Leopardenstern zuckersüß, wobei die *Mutter* auszuspucken schien. Weißstern zuckte zusammen. Ein Schmerz bohrte sich wie eine Nadel in ihr Herz, spitz und schmerzhaft. „Hallo Leopardenstern", erwiderte sie mit leiser Stimme. „Was verleitet uns zu dieser Ehre?", schnurrte Leopardenstern mit bösem spöttischem Unterton. „Wir wollten bloß gucken, ob ihr Hilfe mit dem Wald der Finsternis braucht, aber ihr habt ja alles im Griff", stotterte Dunkelmond eingeschüchtert. Leopardensterns Schnurrhaare zuckten belustigt. „Das ist ja schräg! Da macht sich meine Mutter doch tatsächlich Sorgen um ihr Junges, was sie so gern hat, dass sie es ihr Leben lang belogen hat!", lachte sie. Ihr Lachen wurde zu einem weinenden Knurren. „Wie nett!", spuckte sie aus. Dunkelmond zuckte verängstigt zurück. Weißstern blickte kurz zu Boden. Als sie redete, blickte sie wieder auf. „Ja, ich habe mir Sorgen gemacht. Damals, als ihr weggelaufen seid. Und auch

vorher, dass ihr nicht akzeptiert werdet, wenn die Clans von eurem Vater erfahren. Ich habe mir eine Menge Sorgen um euch gemacht. Ich habe das Geheimnis doch bloß verschwiegen, um euch zu helfen. Aber ich sehe jetzt ein, dass es, zumindest bei dir, ein Fehler war", miaute sie mit ruhiger, klarer Stimme. „Heißt das, du wünschst dir, dass deine Tochter bloß ein kleines Junges geblieben wäre und nicht in deine Pfotenschritte getreten wäre?", fragte Leopardenstern verächtlich zurück. Weißstern seufzte. „Nein, das meine ich nicht. Ich meinte bloß, dass ich gewünscht hätte, dass du nicht so aufgewachsen wärst, damit du jetzt nicht so verbittert wärst", meinte sie traurig. Es entsprach der Wahrheit, jedes einzelne Wort. Doch Leopardenstern lachte nur. „Wünschen bringt nichts. Und jetzt sollst du so sehr leiden, wie ich leiden muss", knurrte sie höhnisch und schnippte mit dem Schweif. Schon zerrten Krallenpelz und Erdkralle Dunkelmond von Weißstern weg und drückten sie neben Leopardenstern zu Boden. Dunkelmond heulte panisch auf. Leopardenstern übernahm Dunkelmond und Erdkralle und Efeufang hielten Weißstern vom wegkommen ab. „Wollen wir doch mal sehen, wie viel du deiner Schwester bedeutest", murrte Leopardenstern Dunkelmond zu und setzte ihre Pfote in Dunkelmonds Nacken. Die Kriegerin heulte erneut auf, als ihr die Luft wegblieb. „Dunkelmond!", jaulte Weißstern panisch auf. Leopardenstern wollte ernsthaft ihre Schwester umbringen? Weißstern wollte zu Dunkelmond rennen, doch Erdkralle und Efeufang hielten sie schmerzhaft zurück. Leopardenstern bleckte die Zähne und bohrte sie tief in Dunkelmonds Hals. Aus deren Mund strömte fast sofort Blut und Dunkelmonds Augen wurden leer. Ein gurgeln erklang in ihrer Kehle, dann zuckte sie ein letztes Mal und blieb dann still liegen. Leopardenstern ließ sie los und blickte sie kurz an. „Dunkelmond!", jaulte Weißstern entsetzt. Sie riss sich los und rannte an die Seite ihrer Schwester. Sie vergrub ihre Nase im noch warmen Fell von Dunkelmond. „Warum? Warum bist du nicht zu Hause geblieben?", klagte sie leise. Dunkelmond antwortete nicht. Sie lag einfach nur da, ihre Augen starrten ins Leere. „Ach, wie schade. Ein Gegner weniger", maunzte Leopardenstern unschuldig. „Und jetzt verschwinde!", fauchte sie dann und versetzte Weißstern einen Schlag mit ausgefahrenen Krallen. „Nicht ohne Dunkelmonds Leiche!", knurrte diese. Ihr juckte es in den Krallen, sich auf ihre Tochter zu stürzen, doch sie wusste, dass sie keine Chance hatte. „Vergiss es", meinte diese jedoch nur und

winkte Erdkralle und Efeufang zu sich. „Verjagt sie", gab sie auf und die zwei Krieger gingen drohend auf Weißstern zu. Diese legte ängstlich die Ohren an und wich zurück. *Ich komme und hole dich*, schwor sie Dunkelmonds Körper, dann machte sie kehrt und jagte aus dem Lager. Sie hetzte zwischen den Tannen hindurch, vorbei am Mondfels und über die Grenze in ihr eigenes Territorium. Erst kurz vor ihrem Lager blieb sie stehen. Keuchend blickte sie um sich. Die SchattenClan-Krieger hatten sie nicht so weit gejagt. Erneut schob sich Dunkelmonds blutbeflecktes Gesicht in ihre Gedanken. Sie schien sie zu warnen. Ihr irgendetwas sagen zu wollen. Und dennoch würde Weißstern nun nie erfahren, was es gewesen währe. Die Anführerin stöhnte erschöpft. Diese Idee hatte gar nichts gebracht, außer ihrer Schwester den Tod. Wie erklärte sie das nun ihrem Clan? Dunkelmond hätte gewollt, dass sie die Wahrheit erfuhren. Weißstern blickte grimmig drein. *Auch wenn die schon wieder mit meinen Lügen zu tun hat, irgendwie*, dachte sie sich und seufzte innerlich. Sie betrat das Lager und stieß auf Regenfall, die Mutter von Dunkelpfote und ihren Schwestern. „Weißstern? Was ist passiert? Wieso hast du da frisches Blut? Das ist nicht von dem Kampf eben! Und wo ist Dunkelmond?", löcherte die ältere Kriegerin. Tigerstreifen kam in dem Moment aus dem Kriegerbau. Als er Weißstern erblickte, kam er schnell zu ihr. „Ihr seid zurück!", miaute er fröhlich. Als er Weißsterns Blick bemerkte, verdüsterte sich seine Miene. „Was ist mit Dunkelmond? Wurde sie gefangen?", meinte er. Regenfall blickte ihn verständnislos an. Sie wusste schließlich nichts von den Ausflügen ins SchattenClan-Territorium, genauso wie der Rest des Clans. Weißstern zuckte mit den Ohren. „Ist Niklas noch da?", fragte sie einfach. Er hatte das Recht zu erfahren, dass seine Schwester ermordet wurde. Tigerstreifen nickte verwirrt. Ein Schatten lag über seinem Blick. Weißstern nickte bloß und sprang dann auf den Hochstein. „Alle Katzen die alt genug sind um Beute zu machen, fordere ich auf, sich hier unter dem Hochstein zu einem Clantreffen zu versammeln!", rief sie. Zeit zu erzählen und gestehen. Ihre Krieger versammelten sich schnell unter ihr und starrten erwartungsvoll zu ihr hinauf. Auch Niklas spähte neugierig aus dem Heilerbau zu ihr hinüber. Weißstern nickte ihrem Bruder aufmunternd zu, und er gesellte sich zu Blaumond, welche in der Nähe saß. „Es gibt gute, aber auch sehr schlechte Nachrichten", begann Weißstern. Die Krieger unter ihr tuschelten nervös. Weißstern brachte sie mit einer Schwanzgeste zum Schweigen. „Die

gute Nachricht ist, dass die finsteren Krieger auch beim SchattenClan waren. Ich war dort mit Dunkelmond, um danach zu sehen. Niklas und Rotflamme waren jeweils auch mit Begleitung bei den anderen Clans. Wie geht es ihnen?", wandte sich die Anführerin an die genannten Katzen. Rotflamme erhob sich als erster. „Ich und Aschenhäher waren beim WindClan und beim WolkenClan. Sie wurden auch angegriffen, doch sie hatten ebenfalls schon gesiegt, als wir eintrafen. Keiner ist lebensbedrohlich verwundet, es geht allen gut", berichtete der rotbraune Kater. Dann nickte er Niklas zu und setzte sich wieder. Niklas erhob sich schüchtern, sein Nackenfell kräuselte sich unbehaglich. „Also, ich bin mit Blaumond zum FlussClan und zum DonnerClan gegangen und da war es auch so", meinte er und setzte sich schnell wieder. Blaumond gab ihm einen Freundschaftlichen Stupser und Niklas grinste verlegen. „Wo ist denn eigentlich Dunkelmond?", hörte Weißstern Regenfall aus der Menge rufen. „Sie kam nicht mit dir zurück!". Tigerstreifen stupste seine Gefährtin an und bat sie, leise zu sein. Er flüsterte ihr etwas ins Ohr, woraufhin Regenfall nickte. „Dazu kommen wir gleich", meinte Weißstern und musste die Tränen zurückhalten, als sie an den leeren Blick ihrer ermordeten Schwester denken musste. „Sieht nicht gut aus", hörte sie jemanden aus der Menge murmeln. Sie ging jedoch nicht darauf ein. „Und außerdem war ich beim Mondfels", beichtete sie stattdessen. „Zweimal jetzt. Und ich werde erneut hingehen. Wir müssen wissen, was auf uns zukommt!", knurrte sie. „Und kommen wir nun zu der schlechten Nachricht. Der SchattenClan hatte kaum ein paar Kratzer, sie sind so stark wie eh und je. Ich kann mir gut vorstellen, dass sie die Lage der anderen Clans ausnutzen werden. Heißt, wir müssen mehr trainieren und noch wachsamer sein. Die Grenzpatrouillen werden verdoppelt. Leopardenstern hat mir klar gemacht, dass sie vor nichts Halt macht. Drei ihrer Krieger haben mich und Dunkelmond auf ihrem Gebiet erwischt. Sie brachten uns ins Lager, wo Leopardenstern, einfach um uns zu warnen, Dunkelmond kaltblütig ermordet hat!", schloss sie ihre Rede. Entsetzte Rufe hallten über die Lichtung. Weißstern ließ die Schnurrhaare hängen. Eine Träne, die sie nicht zurückhalten konnte, rollte über ihre Wange. Sie bemerkte die schockierten Blicke von Blaumond und Niklas. „Wir waren machtlos", fügte Weißstern noch an, ihre Stimme brach. Die schnippte mit dem Schweif und sprang vom Hochstein. Mit traurig angelegten Ohren tappte sie zum Heilerbau. „Es tut mir leid",

murmelte sie, als sie an ihren verbliebenen Geschwistern vorbei trottete. Sie betrat den Heilerbau. „Hallo?", fragte sie leise in die Dunkelheit des Baues. „Weißstern?", fragte Dornenpfote, welche in einer Ecke hockte. „Tut mir leid, das mit deiner Schwester", meinte die braun gemusterte Schülerin mit hängenden Schnurrhaaren. „Wir werden heute Nacht Totenwache für sie halten. Aber könntest du dir mal meine Wunden anschauen? Ich war schon bei dem kleinen Kampf bei der ersten Vision im SchattenClan-Gebiet nicht bei einer Heilerkatze und ich glaube, eine Wunde an meiner Flanke hat sich etwas entzündet", meinte Weißstern. Erst in dem Moment bemerkte sie die wirklichen Schmerzen der Wunden. Zuvor hatte sie sie immer unbewusst weggeblendet, jetzt trafen sie sie mit voller Wucht. „Lass mich mal sehen", meinte Dornenpfote und tappte an Weißsterns Seite. „Oh, ja. Und dein Ohr auch. Warum bist du nicht eher gekommen?", schimpfte die Heilerschülerin. „Keine Zeit", entschuldigte Weißstern sich. Dornenpfote schüttelte den Kopf und verschwand in den Kräutervorräten. Weißstern konnte nicht genau erkennen was sie mitbrachte, doch es linderte die Schmerzen, als Dornenpfote einen Brei auf ihre Wunden auftrug. „Leck das nicht ab und schone dich. Lass dir etwas Zeit mit dem Ausflug zum Mondstein", befahl Dornenpfote und entließ Weißstern dann. Diese bedankte sich und machte sich auf den Weg zu ihrem Bau. Auf dem Weg dorthin bemerkte sie Taunase und Scharfohr, welche sich in einer Ecke die Zungen gaben. Sie wirkten niedergeschlagen. Mondfleck, Scharfohrs Schwester, gesellte sich zu den Katern. Leise redeten sie miteinander. In Weißsterns Bau ließ sich die Kätzin seufzend in ihr Nest fallen. Sie vergrub ihr Gesicht in dem frischen Moos. Draußen dämmerte es langsam und somit erlaubte sich Weißstern, zu schlafen. Schnell döste sie weg.

Kapitel 5

WEISSSTERN SCHÜTTELTE IHREN ZERZAUSTEN PELZ. „Schneller!", rief Taunase neben ihr. Sein grauweißer Pelz war vor Aufregung gesträubt. Vor Weißstern kauerte Rotflamme und zuckte spielerisch mit der Schwanzspitze. „Na komm, du lahmer Dachs", fauchte er und lachte. Weißstern knurrte freudig. Dieser spielerische Kampf, tat ihr gut, er lenkte sie und ihre Krieger von der drohenden Gefahr ab, welche nun schon eine ganze Weile über ihnen lag. Weißstern duckte sich schnurrend und stürzte sich auch die Schwanzspitze, welche schnell weggezogen wurde. Doch Weißstern war schneller und bekam sie zu packen. Triumphierend jaulend hielt sie sie fest und Rotflamme gluckste überrascht. Der rotbraune Kater musste lachen und Weißstern gab seine Schwanzspitze frei. Schnell rappelte sich Rotflamme auf, welcher platt auf dem Boden gelegen hatte. Nicht weit von ihnen rollten Scharfohr und Mondfleck lachend über den Boden. Dunkelpfote und Weißpfote übten mit Holzkreis Kampftechniken und Aschenhäher und Scharfzahn unterhielten sich lachend. Die Idee für diese kleine Freizeit hatte Tigerstreifen ihr zugesteckt. Weißstern hatte es ausprobieren wollen und so kam es, dass die Krieger sich immer öfter einfach auf der kleinen Lichtung trafen, um den Stress für ein paar Momente zu vergessen. Es tat allen sichtlich gut und seid dies eingeführt wurde, waren alle Krieger sichtlich entspannter. Weißstern setzte sich zufrieden hin. „Jetzt ihr", meinte sie zu Taunase und Rotflamme. Das ließen sich die Krieger nicht zweimal sagen, schon nahmen sie sich gegenseitig in den Schwitzkasten. Weißstern fühlte sich angenehm erfrischt, ihre Muskeln spielten unter ihrem Fell. Die tiefe Wunde an der Flanke war gut verheilt, sie schmerzte nur noch selten. Dennoch hatte Weißstern versprochen, noch mindestens einmal am Tag im Heilerbau vorbeizuschauen. „Ich gehe mal zurück zum Lager. Rotflamme, du hast die Macht!", rief sie ihrem Freund zu und machte sich dann auf den Rückweg zum Lager. Dort angekommen, blickte sie sich auf der Lichtung um. Niemand war zu sehen, also ging Weißstern in den Heilerbau. Sie blieb kurz stehen, damit sich ihre Augen an die

Dunkelheit gewöhnten, und tappte dann tiefer in den Bau. Sie kannte zwar niemanden sehen, hörte aber leise Stimmen aus der Höhle, wo die Heiler schiefen. Sie scharrte am Eingang und Braunpfote steckte ihren Kopf aus der kleinen Höhle. „Oh! Hallo Weißstern!", schnurrte die ältere Schülerin fröhlich. „Wegen der Wunde?". Auch Dornenpfote, welche mit Braunpfote in der Höhle gewesen war, schaute nun heraus. Sie winkte fröhlich mit dem Schweif. Weißstern schnurrte und nickte. Sie trat ein paar Schritte zurück, um den Schülerinnen Platz zu machen. Dann blieb sie still stehen, damit Braunpfote die Wunde untersuchen konnte. „Das sieht doch gut aus!", schnurrte die Schülerin schließlich und ließ von Weißsterns Flanke ab. Diese nickte ihr anerkennend zu. Dornenpfote putzte sich neben ihnen und schnurrte belustigt, als Braunpfote stolz ihre Brust herausstreckte. „Wo sind die anderen? Noch auf der Lichtung?", fragte die braun gemusterte Schülerin und strich ihre nasse Pfote über ihr Ohr. Weißstern nickte zustimmend, dann verließ sie den Bau. Ziellos schlenderte sie über die Lichtung. Sie hatte schon länger überlegt, wie sie Dunkelmonds Körper am Besten retten konnte. Langsam fragte sie sich, ob er überhaupt noch da war. Es war noch nicht sehr viel Zeit vergangen, doch genug für Leopardenstern, um Dunkelmonds Körper zu vernichten. Niklas war immer noch beim Clan, genauso wie seine zwei Hauskätzchenfreunde. Gerade kam er mit dem Braunweißen aus dem Ältestenbau. Sie redeten miteinander, auf dem Weg zum Frischbeutehaufen. Dieser war jedoch fast leer. Das bemerkte Niklas auch, und hielt seinen Freund davon ab, die letzte, magere Maus zu nehmen. „Warte Nick. Lass uns lieber etwas frisches jagen. Dann können wir auch gleichzeitig noch den Frischbeutehaufen aufstocken", meinte er zu seinem Freund. Das nun minder pummelige, braunweiße Hauskätzchen blicke ihn an und nickte. „Sollen wir Marlon noch mitnehmen?", fragte Nick. Niklas schüttelte den Kopf. „Lass ihn schlafen, er konnte die ganze Nacht kein Auge zutun, weil er immer überall ein Rascheln gehört hat", seufzte Weißsterns Bruder. Also tappten die zwei Nicht-Clan-Katzen in Richtung Lagerausgang. Da bemerkten sie Weißstern. „Hey!", rief Niklas ihr zu. „Willst du mit uns jagen kommen?". Weißstern nickte zustimmend. Sie würde ein wenig für den Clan jagen und dann nach Dunkelmonds Körper gucken gehen. Sie hatte es ihr versprochen.

Leise schlichen Weißstern und Niklas sich an eine Maus heran.

Weißstern von der einen und Niklas von der anderen Seite. Die Maus schreckte hoch, als die Luft Weißsterns Geruch zu ihr trug und sie rannte los, direkt in Niklas' Pfoten. Dieser stürzte vor und erwischte sie. Schnell tötete er sie und trug sie am Schwanz zu Nick. Dieser blickte die Maus verstört an. „Die blutet ja!", meinte er erschrocken. Weißstern betrachtete die Maus. Niklas hatte den Biss nicht ganz sauber gesetzt, doch das winzige bisschen Blut hätte keinen Krieger gestört. Jedem Krieger hätte das gleiche passieren können. „Das ist total normal", meinte Weißstern verständnislos. „Was ist daran so schlimm? Du blutest außerdem viel mehr, wenn du nur eine leichte Kratzwunde hast". Nick blickte Weißstern ängstlich an. „Oh je! So viel Blut? Dann verblute ich ja am Ende noch, ehe ich verhungere!", jammerte das Hauskätzchen und schreckte sich theatralisch am Boden. Weißstern verdrehte die Augen. „Dann würde es hier nur so von Leichen wimmeln. Wenn jede Katze sofort stirbt, wenn die sich einen kleinen Dorn in die Pfote tritt", meinte die Anführerin seufzend. Hauskätzchen waren ja noch schlimmer, als sie gedacht hatte! *Kommt vielleicht auch darauf an, in welchem Teil des Zweibeinerortes man sich aufhält*, dachte sie. Herzensfeuer und ihre Familie hatten sich schließlich nicht so angestellt, als Weißstern sie damals getroffen hatte. Genauso wie der Rest in der Ecke, wo Weißstern einige Zeit lang gelebt hatte, fern von ihrem geliebten Clan. Nick wirkte nicht wirklich überzeugt, sagte aber nichts mehr. „Lasst uns noch weiter jagen, eine Maus macht den Clan nicht satt", meinte die Anführerin und Niklas nickte. Nick betrachtete sie immer noch nicht begeistert, folgte ihr dennoch, als die Kätzin vorausging. Es dauerte nicht lange, da hatte Niklas eine weitere Maus aufgespürt. „Nick, willst du es mal versuchen?", fragte er leise zu seinem Freund. Dieser schüttelte jedoch den Kopf. „Nein danke, das ist nichts für mich", meinte er ebenso leise. Weißstern verdrehte die Augen. Warum war dieser Kater überhaupt noch hier? Niklas zuckte jedoch nur mit den Schnurrhaaren und schlich sich leise an die Maus an. Seine Kauerhaltung war nicht ganz perfekt, aber Weißstern war dennoch erstaunt, wie viel Niklas nach all den Monden noch wusste. Gerade hatte der getupfte Kater die Maus gefangen und tötete sie mit einem schnellen Biss. „Guter Fang!", schnurrte Weißstern ihrem Bruder zu. „Danke", nuschelte dieser verlegen zurück. Der Kater ließ die Maus fallen und scharrte Erde über sie. Dann tappten die Katzen weiter durch den Wald. Weißstern streckte die Nase in die Luft. Ein

leichter Duft von Vogel strich sie und Weißstern glitt automatisch ins Jagtkauern. Niklas bemerkte es und gab Nick ein Zeichen, dann schlich er an Weißsterns Seite. Die Katzen teilten sich und schlichen in den Schatten eines Busches. Weißstern schlich vorsichtig an ihm vorbei und spannte die Muskeln an. Der Vogel war nur noch eine Schwanzlänge von ihr entfernt und pickte ahnungslos am Boden. Weißstern wackelte mit dem Hinterteil, dann sprang sie und landete auf dem Vogel. Ihre Krallen Borten sich in seine Flügel und sie biss schnell zu, ehe er einen Laut machen konnte. Sie nahm in auf und trottete zurück zu Nick, welcher mit großen Augen zugesehen hatte. „Der arme Vogel", murmelte er. Weißstern stöhnte auf. „Willst du lieber verhungern?", knurrte sie. Nick schüttelte langsam den Kopf. Weißstern nickte vielsagend und winkte Niklas zu sich. „Lass uns die Beute einsammeln. Wir haben erstmal genug. Außerdem haben wir glaube ich einen neuen Blattleere-Rekord aufgestellt", scherzte sie und knuffte ihren Bruder in die Seite. Dieser lachte und nickte. Zusammen sammelten die drei Katzen ihre Beutestücke ein und machten sich auf den Rückweg zum Lager. Dort legten sie die Beutestücke auf den spärlichen Frischbeutehaufen. „Uns hat es eigentlich ganz gut getroffen", meinte Niklas. „Andere haben nichtmal ein Beutestück auf dem Haufen". Weißstern musste nicken. Es stimmte. Sie waren bisher wirklich gut davongekommen. Nur die Kälte verriet, dass sie sich nicht in einer schlechten Blattgrüne befanden. Weißstern erinnerte sich zurück an ihre Kriegerzeremonie. Damals hatte die Blattleere kein Erbarmen gehabt. Der Schnee lag eine Schwanzlänge hoch und als Weißstern damals Nachtwache halten sollte, wurde sie von einem heftigen Sturm mitgerissen. Damals hatte sie auch Scharfstern kennengelernt. Weißstern seufzte und zog ihre Gedanken aus ihren Erinnerungen hinaus. Da kam Tigerstreifen auf sie zu. Sein Fell war noch ganz zerzaust von den Spaßkämpfen. „Hey Weißstern! Du, wir müssten noch die NieselClan-Grenze kontrollieren. Könntest du das vielleicht übernehmen? Ich würde den Anderen gerne ihren Spaß lassen", meinte der Stellvertreter. Weißstern nickte zustimmend. „Ich bleibe aber hier!", meinte Nick. „Ich kann ja Marlon holen". „Mach das!", rief Niklas seinem Freund hinterher. Dieser verschwand bereits im Ältestenbau, wo sich die Hauskätzchen niedergelassen hatten. Kurz darauf streckte das andere Hauskätzchen seine Nase aus dem Bau. „Was soll ich machen?", fragte es mit müder Stimme. Anscheinend hatte es ordentlich

geschlafen. „Mit mir und Weißstern die Grenze kontrollieren!", rief Niklas im zu. Das weißes Hauskätzchen mit den schwarzen Flecken kam über die Lichtung getrabt und gesellte sich zu ihnen. „Na dann", meinte es. „Marlon, dein Fell ist an deiner Flanke ganz Platt und steht an den Seiten ab!", lachte Niklas, als das Hauskätzchen sich zum Ausgang wendete. Marlon Hierl inne und versuchte verlegen, sein Fell zu glätten. Doch es brachte nicht wirklich was. „Na ist doch egal", meinte er schnell und ging aus dem Dornentunnel. Weißstern und Niklas folgten ihm. An der Grenze angekommen, frischten die Katzen die Grenzmarkierungen auf. Eine NieselClan-Patrouille war vor nicht all zu langer Zeit auch hier gewesen, ihr Geruch hing noch schwer in der Luft. Weißstern hatte jedoch keine Lust, mit einem Hauskätzchen und ihrem Hauskatzen-Bruder von dem fremden Clan gesehen zu werden, also machte sie extra etwas langsamer. Ihr Plan ging auf, sie kontrollierten die Grenze fertig, ohne jemandem zu begegnen. „Alles ruhig", miaute Marlon, als sie sich der Grenze abwandten und wieder zurück zum Lager tappten. Weißstern nickte zustimmend. Immerhin stellte sich Marlon nicht so sehr an wie Nick. Schweigend tappten die Katzen durch den Wald. Ein kalter Wind zerzauste ihnen das Fell und kämmte es gegen den Strich. Weißstern schauderte. Ihr war eiskalt, trotz ihres dickeren Felles. Deshalb war sie auch froh, als sie endlich im Lager waren und sie sich in eine warme Ecke zurückziehen konnte. Sie kauerte sich hin und schlang ihren buschigen Schwanz um ihren Körper. Da kam Rotflamme mit Aschenhäher auf die Lichtung getappt. Ihr Fell streifte aneinander. Rotflamme bemerkte Weißstern und wedelte grüßend mit dem Schwanz. Die Kater schienen richtig entspannt. Weißstern grüßte mit einem Kopfnicken zurück und schnurrte leise. Es war schön, dass wenigstens ihre Krieger sich entspannen konnten. Sie selber konnte es nicht. Zu sehr lastete die Gefahr auf ihren Schultern. Wenn sie sich nun entspannen würde, würde alles zusammenkrachen. Weißstern seufzte traurig. Was sollte sie machen? Langsam wurde es dunkel und der Mond ging auf. Weißstern seufzte und ging in ihren Bau. Sie musste schlafen, damit sie ausgeruht war.

Kapitel 6

Ein scharfer Schmerz bohrte sich in Weißsterns Flanke. Sie sah Leopardenstern über sich, wie sie hämisch lachte. Weißstern strampelte verzweifelt mit den Pfoten und schmiss sich umher, doch ihre Tochter hatte sie fest im Griff. Weißstern bohrte ihre Zähne in Leopardensterns Pfote, doch es interessierte die Kätzin nicht. Egal wie doll Weißstern zubiss, Leopardenstern zuckte mit keinem Schnurrhaar, als könnte sie den Schmerz gar nicht spüren. Weißstern trat mit den Pfoten in Leopardensterns Gesicht und verpasste ihr einen kräftigen Kinnhaken. Leopardenstern zuckte zurück, aber eher, weil ihre Muskeln Weißsterns Beinen nicht standhalten konnten, als vor Schmerz. Weißstern zog sich schnell aus ihrem Griff und rannte zur Seite. Sie blieb vor dem reißenden Fluss stehen, welcher neben ihr war. Sie starrte ins Wasser. Sie schrie erschrocken auf, als sie ihren Körper sah, aber ihren Kopf nicht. Da, wo er eigentlich sein sollte, war nur ein blutiger Fleck. Keuchend wich Weißstern zurück. Was war mit ihrem Kopf? Panisch lief sie hin und her, spürte, wie fremde Krallen an ihrem Pelz zerrten. Sie wurde hin und her geschleudert stieß immer wieder unsanft mit irgendwelchen Sachen zusammen. Irgendwann wusste sie nicht mehr, wo oben und wo unten war. Sie rannte, schlitterte, flog und rollte über den Boden, fremde Gegner oder Bäume. Sie knallte in einen dicken, großen Baum. Der Aufprall raubte ihr die Luft, quetschte ihre Lunge aus. Benommen schlitterte Weißstern zu Boden. Mit pochendem Herzen blieb sie liegen. Sie spürte, wie Blut aus unzähligen Wunden lief, immer nur ihr eigenes. Unter ihren Krallen hing ihr eigenes Fell und Gras- und Erdfetzen. Ihr Kopf dröhnte und ein stechender Schmerz bohrte sich in ihren Körper. Sie sah Wolkenstern, wie er sich stumm mit hoch erhobenem Haupt von ihr Abwandte und sie verließ. Kaum war der SternenClan weg, wurde Weißstern von einer teerigen Schwärze umfangen. Sie zerrte an ihrem Fell, floss in ihre Wunden und übernahm ihren Körper. Weißstern musste schockiert zusehen, wie ihr Körper aufstand und auf ihre Schwester Blaumond zurannte. Sie rannte ihre Schwester und rang sie zu Boden. Ihre Schwester starrte

sie schockiert an. Weißstern versuchte sich dagegen zu wehren, doch es war schon zu spät. Sie spürte, wie sich ihre abzähle gegen ihren Willen in Blaumonds Hals bohrten. Ihre Schwester ließ ein gurgelndes Geräusch hören, ehe sie mit leeren Augen zurückfiel. Weißstern hörte sich selber lachen. Ihre Schwester verblasste, ihr leerer Blick starrte sie noch ein letztes Mal an, dann war sie einfach weg. Weißsterns Körper rannte weiter und knöpfte sich Niklas vor. Der getupfte Kater starrte sie ebenfalls so schockiert an, wie Blaumond zuvor. Und auch bei ihm ging es schnell. Zähne in den Hals, leerer Blick, weg. Weißstern konnte nur schockiert zuschauen, sie hatte keine Kontrolle mehr über ihren Körper. *Das kann doch unmöglich echt sein!*, jaulte es in ihrem Kopf und Weißstern stimmte ihren Gedanken sofort zu. Ihr Körper hatte mittlerweile auch Dunkelpfote und Dornenpfote auf dem Gewissen, gerade senkte er die Zähne in Braunpfote. Weißpfote blickte heilend zu, sie stürzte sich auf Weißsterns Körper. Doch dieser stieß sie kräftig bei Seite. Die Schülerin blieb ebenso wie ihre Schwester regungslos liegen. So viele Leichen, und alle von meinem Körper!, jaulte sie, doch ihr Jaulen konnte nicht durch ihren Körper nach draußen dringen. Dieser stürzte sich derweil auf Tigerstreifen und tötete ihn ebenfalls. Auch vor weiteren, unbekannten Katzen machte er nicht halt. Irgendwann wimmelte der Boden voller Leichen. Doch mit einem Augenschlag waren alle verblasst. Weißsterns Körper war jedoch wortwörtlich über Leichen gegangen. Nun war nur noch Leopardenstern da. Sie blickte Weißstern zufrieden an. „Gut gemacht! Danke für deine Hilfe bei der Vernichtung der Clans! Wenn ich dich jetzt umbringe komme ich als Held in den SternenClan und du wirst auf ewig im Wald der Finsternis schmoren!", schnurrte die feindliche Anführerin. In diesem Moment erlangte sie die Kontrolle über ihren Körper wieder und sackte zusammen. Leopardenstern schoss vor und versenkte ihre Fänge in Weißsterns Kehle. Es wurde schwarz um sie.

Mit einem erschrockenen Schmerzensschrei schreckte Weißstern aus dem Schlaf. Ihr Fell stand ihr zu Berge und ihr Nest war in kleine Stücke zerfetzt. Weißstern sprang keuchend auf die Pfoten. Die Wunden waren verschwunden, sie lebte noch. Es war nur ein Traum gewesen. Doch dieser Traum hatte Weißstern nur allzu deutlich gezeigt, wie doll sie eine Antwort vom SternenClan brauchte. Entschlossen verließ sie ihren Bau. Sie würde eine Antwort von

ihren Ahnen bekommen, und wenn sie sie zwingen musste! Auf der Lagerlichtung war noch niemand zu sehen, alle schliefen noch. Nur Rotflamme war noch wach, er bewachte den Eingang. Also schlich Weißstern durch den Tunnel zum Schmutzplatz und verließ das Lager unbeobachtet. Sie tappte durch den nachtdunklen Wald, stets darauf bedacht, keine Geräusche zu machen. Sie schlängelte sich zwischen den Bäumen umher, bis sie an der SchattenClan-Grenze ankam. Dort wälzte sie sich einmal in den Duftmarken des SchattenClans, bis deren Geruch ihren Eigenen überdeckte. Dann betrat sie wachsam das fremde Territorium. Es war still, bloß das Rauschen des Windes zwischen den Tannen machte ein Geräusch. Weißstern schlich leise durch den Wald, bis sie auf der Mondfels-Lichtung ankam. Dort blickte sie sich kurz um, dann sprang sie auf den Felsen und legte sich hin. Sie schloss die Augen und ließ sich fallen. Doch als sie die Augen wieder öffnete, lag sie einfach nur immer noch auf dem Mondfels. Wut begann in ihrem Bauch zu brodeln, als sie die Augen wieder schloss und versuchte, sich auf die sonnenbeschienenen Wiesen zu denken. Sie strengte ihren Kopf an und war sich fast schon sicher, dass er zu qualmen begann. Doch als sie dann die Augen wieder öffnete, war sie immer noch auf der Mondfels-Lichtung. Die Wut kochte in ihr hoch. „Kommt zu mir!", knurrte sie und kniff erneut die Augen zusammen. „Sagt mir endlich wie es weitergeht!". Doch so sehr sie sich auch anstrengte, sie kam nicht zum SternenClan durch. „Warum lasst ihr mich im Stich? Wollt ihr, dass wir alle sterben?", fauchte sie laut, es kümmerte sie nicht, dass der SchattenClan sie hören konnte. Doch die Kriegerahnen ließen sie im Stich, blieben stumm, ignorierten sie. Wütend fauchte Weißstern und bohrte ihre Krallen in den Mondfels. Sie spürte, wie eine ihrer Krallen abbrach, doch die restlichen hinterließen tiefe Furchen in dem glatten Felsen. Weißstern knurrte verletzt und sprang vom Felsen. Sie hatte ein Zeichen hinterlassen. Jetzt konnte der SternenClan sie einfach nicht mehr ignorieren. Er musste einfach zu ihr kommen! Weißstern entschied sich, nochmal zum Fluss zu gehen. Sie rannte durch das SchattenClan-Territorium und stürzte sich in den dichten Laubwald ihres eigenen Gebietes. Sie rannte zwischen den Bäumen umher, ihre Pfoten setzten zielsicher auf den Boden. Weißstern wusste, sie konnte ihnen vertrauen. Sie wusste, dass sie jeden Zipfel ihres Territorium in und auswendig kannte, jedes kleinste Grashalm. Wie konnte sie all das schon jetzt bald verlassen? Sie konnte es nicht. Und sie hatte Angst.

Doch diese Angst, diese Verzweiflung, wurde von der kochenden Wut unterdrückt. Die Wut, die entstand, weil Weißstern sich ihre Angst nicht eingestehen wollte, noch nicht konnte. Schlitternd blieb die Kätzin am Wasserrand stehen. Sie war am Fluss angekommen. Sie starrte auf die andere Seite des Flusses, wo auch ihr lebensechter, verstörender Traum stattgefunden hatte. Doch die Lichtung war still und leer, nichts deutete auf einen nahenden Kampf hin. Weißstern tappte nahe an das Ufer und schnupperte an den feuchten Grashalmen neben dem Wasser. Was sie suchte wusste sie nicht wirklich, aber es musste doch irgendetwas geben, was ihr einen Hinweis bat. Frustriert bohrte Weißstern ihre Krallen in die weiche Erde und rupfte mehrere Büschel Gras aus. Schnell zog sie ihre Pfoten wieder zurück, als klebriger, körniger Schlamm sich zwischen ihre Krallen grub. Schaudernd hielt sie ihre rechte Pfote in den sanft fließenden, kühlen Fluss. Das Wasser loste die Erdklumpen, welche sich verhakt hatten, und kühlte die gereizte Pfote. Weißstern seufzte erleichtert, als sie auch ihre zweite Pfote gewaschen hatte. Sie suchte sich eine Stelle im Fluss, wo das Wasser nicht allzu hoch war, und glitt sanft hinein. Die angenehme Frische des Flusses ließ sie sich etwas beruhigen, doch sie war immer noch sauer. Vielleicht auch einfach nur, weil sie sich ihre Schwäche nicht eingestehen will. Nur wie viele Opfer wird das noch bringen? Weißstern verdrängte das schnell und wirbelte mit ihrer Pfote ein wenig Wasser auf. Es durchströmte ihr Fell und kitzelte sie. Sie spürte, dass sie durstig war. Es war ihr vor lauter Aufregung gar nicht aufgefallen, doch sie hatte in letzter Zeit tatsächlich nur sehr wenig getrunken. Also leckte sie die kühlen Tropfen auf. Die Kälte lies sie schaudern, doch es erfrischte sie angenehm. Sie hoffte bloß, dass das Wasser an ihr nicht friert, wenn sie den Fluss verlässt. Sie trank noch einen Schluck und zog sich dann zurück ans matschige Ufer. Schnell schüttelte sie ihr Fell, Wassertropfen flogen zu allen Seiten. Dennoch bildeten sich bereits kleine Eiskristalle an ihren Beinen. Schnell fuhr sie mit ihrer rauen Zunge über das eisige Fell und kämmte es gegen den Strich. Die kalte Luft ließ sie zittern, doch die Eiskristalle verschwanden nach und nach. Schnell glättete sie ihr zerzaustes Fell wieder. Ratlos tappte sie am Ufer auf und ab. Die Bewegung tat ihr gut, auch wenn sie immer noch nichts entdecken konnte, was sie übersehen haben könnte. *Hier ist nichts*, musste sie sich eingestehen. *Was erwartest du auch du Mausehirn. Du wirst schließlich knallhart ignoriert!*. Knurrend wandte sich Weißstern

von der DonnerClan-Grenze ab. Sie konnte nicht schon wieder in deren Territorium eindringen, sie hatte es schon einmal zu viel gemacht. Und es würde ja sowieso nichts dort sein. Schließlich ignorierte der SternenClan sie ja. Fauchend riss Weißstern einen dicken Büschel Gras aus und schleuderte ihn zur Seite. Mit einem dopf landete das Büschel auf dem Boden. Weißsterns Pfote begann zu schmerzen. Sie hob sie an und blickte auf die Stelle, wo sie sich die Kralle abgebrochen hatte. Es hatte wieder angefangen wehzutun. Sie würde nochmal in den Heilerbau gehen müssen, ob sie nun wollte oder nicht. Genervt leckte sie die Pfote, welche leicht zu bluten begonnen hatte. Der Blutgeschmack legte sich schwer auf ihre Zunge und weckte die Erinnerung an ihren Traum. Dort hatte die die Clans vernichtet und Leopardenstern hatte als einzige Clan-Katze überlebt. Das konnte Weißstern nicht zulassen. Die Clans mussten überleben! Frustriert stapfte die Kätzin das Ufer wieder nach unten, machte ganz unten kehrt und stapfte wieder nach oben. Das nasse Gras platschte gegen ihre Beine und sie schnaufte genervt. Als sie einen Grashalm, welcher sich in ihrem Fell verfangen hatte, entfernen wollte, kitzelte dieser sie an der Nase. Weißstern nieste kräftig und schüttelte sich den Kopf. Dann biss sie gereizt in den Grashalm und zerrte ihn kräftig aus ihrem Fell. Sie spuckte ihn angewidert aus und stapfte weiter. Sie machte wieder kehrt und stapfte wieder zurück. Als sie an dem Gradhalm vorbei kam, fauchte sie in einmal wütend an. Nur um sich dann erneut wieder zu verfangen. Sie machte sich keine Mühe, riss nur mit einem kräftigen Ruck an ihrer vergangenen Pfote. Ein scharfer Schmerz bohrte sich in ihre Pfote. Weißstern jaulte kurz auf, dann rissen die Grashalme und Weißstern war wieder frei. Die Anführerin ärgerte sich. Sie verschwendete hier doch eigentlich nur ihre Zeit. Außerdem war hier das Gras zu hoch um sich nicht ständig zu verfangen. Sie drehte sich wieder um und stapfte das Ufer ein letztes Mal nach oben. Dann tauchte sie in die Schatten des Waldes ein. Eine Bewegung oberhalb des Ufers erregte Weißsterns Aufmerksamkeit. Eine FlussClan-Katze stand am Ufer ihres Territoriums und suchte anscheinend irgendetwas. Weißsterns Ohren zuckten, als sie dar graue Fell ihrer Tochter Mondstein erkannte. *Ich wollte mich noch bei ihr entschuldigen*, fiel der Anführerin ein. Also verließ sie den schützenden Wald wieder und tappte das Flussufer hinauf zur Grenze zum FlussClan.

Kapitel 7

„MONDSTEIN?", RIEF WEISSSTERN über die Grenze ihrer Tochter zu. Diese blickte überrascht von einem Büschel Bachminze auf. Diese benutzte man gegen Bauchschmerzen. „Weißstern? Du redest mit mir? Freiwillig? Wer bist du und was hast du mit meiner Mutter gemacht?", miaute die Heilerkatze und kam näher ans Ufer heran. „Ich wollte bloß kurz mit dir reden", erwiderte Weißstern. „Da ich ja nicht mehr viel Zeit hier habe, wollte ich...", setzte sie an, wurde aber unterbrochen. „Woher weißt du das? Ich habe deinen Tod schließlich nicht gesehen, bloß, dass dein Gesicht übel ramponiert war", miaute Mondstein. „Ich habe ihn gesehen. Ich war...", setzte Weißstern erneut an. „Du hast auch Visionen? Das wussten wir ja gar nicht! Warum sagst du denn nichts?", fragte Mondstein, ein kleiner Hoffnungsschimmer lag in ihren Augen. „Es war nur die eine. Ich sah, wie ich von deiner Schwester unter Wasser gedrückt wurde. Ich habe sie mit letzter Kraft mitgezogen und wir verschwanden im Wasser. Ich stand bei der DonnerClan?Grenze und habe alles beobachtet. Ich war ja so wütend, weil du nicht nach dem Mond beachtet hattest. Aber ich sehe ein, dass es unmöglich war. Es tut mir leid, dass ich so sauer war", miaute Weißstern und diesmal hörte Mondstein zu. Erst als Weißstern fertig geredet hatte, erhob Mondstein wieder die Stimme. „Das klingt schlimm. Und, alles gut. Schließlich bist du selber ziemlich aus dem Wind, so wie wir alle. Natürlich warst du enttäuscht, als du bemerken musstest, dass mir eine entscheidende Information entgangen war", maunzte Weißsterns Tochter mit sanfter Stimme. „Hast du noch etwas von unseren Ahnen gehört, seid der letzen Vision?", fragte Weißstern neugierig. Vielleicht hatte ihre Tochter ja etwas gehört. Vielleicht wurde nur Weißstern von ihren Kriegerahnen ignoriert. Mondstein ließ ihren Blick über die Landschaft schweifen. „Ich.. wurde bloß mit einem Bild von Leopardenstern nochmal auf die Gefahr hingewiesen. Das war vor einem Sonnenaufgang. Seit dem ist es ungewöhnlich still", murmelte sie nachdenklich. Weißstern ließ die Schnurrhaare hängen. Anscheinend wurde nicht nur sie ignoriert. Bekam überhaupt irgendeine Katze Nachrichten von den

Kriegerahnen? „Ich habe schon versucht, sie zu zwingen, zu mir zu kommen, aber sie ignorieren mich", meinte Weißstern gedankenverloren. Vielleicht würde Mondstein ihr ja helfen? Dann musste der SternenClan einfach zu ihnen kommen! Sie wandte sich wieder Mondstein zu und wollte das gerade vorschlagen, als sie bemerkte, das ihre Tochter sie geschockt anstarrte. „Was ist?", fragte Weißstern verunsichert. Was war los? War ihr Gesicht plötzlich entstellt, so wie in der Vision? „Du wolltest sie zwingen?", keuchte Mondstein jedoch. Kurz verstand Weißstern nicht. Was hatte zwingen jetzt mit einem entstellten Gesicht zu tun? Doch dann viel ihr ihr Satz wieder ein. „Ja, sonst kommen wir doch nie weiter!", meinte Weißstern. „Von selbst scheinen sie ja nicht zu kommen". Mondstein schüttelte jedoch fassungslos des Kopf. Weißstern verstand die Welt nicht mehr. Doch sie spürte, wie die Wut wieder in ihr hochkochte. Hatten sich denn plötzlich alle gegen sie verschworen? „Hast du schonmal darüber nachgedacht", meinte Mondstein mit brüchiger Stimme, „dass sie schweigen, weil du versuchst, sie herumzukommandieren? Weißstern, sie sind der SternenClan! Sie stehen über ihr! Du kannst ihnen nichts befehlen!". Doch Weißstern hörte ihr nicht mehr wirklich zu. Sie fauchte ihre Tochter an. „Aber sie müssen mir gehorchen! Wenn sie uns nicht bald zeigen was passieren wird, dann sind die Clans alle Krähenfraß, und wir alle mit ihnen!", giftete die Anführerin wütend. Mondstein baute sich vor ihr auf. „Wenn du nicht versuchen würdest sie herumzukommandieren, dann wüssten wir bereits alles!", knurrte sie. Weißstern stellte sich ebenfalls drohend hin. „Sie schweigen so oder so! Ich versuche wenigstens, etwas herauszufinden! Wenn ich es nicht tue, sterben wir alle!", fauchte sie und legte sprungbereit die Ohren an. Mondstein ignorierte das jedoch einfach. Majestätisch baute sie sich vor ihrer Mutter auf. „Du weißt ganz genau, dass der SternenClan über uns allen steht. Du bist zwar Anführerin, aber nur vom BLITZClan. Du hast kein Recht, unsere Kriegerahnen herumzukommandieren. Du kannst stattdessen mal dankbar sein, dass sie bisher dafür gesorgt haben, dass die Clans noch am Leben sind! Das du überhaupt existierst!", knurrte sie. Weißstern starrte sie einfach nur an. Sie war kein bisschen dankbar dafür, das sie existierte. Damals, als Schülerin, da hatte sie noch kein Problem damit gehabt. Doch mit jedem Mal, wo sie irgendeinen Fehler gemacht hatte, hatte sie ihr Leben immer mehr bereut. „Mir wäre es lieber, wenn ich nicht existieren würde! Dann

würde es auch jetzt gar kein Problem geben!", spuckte sie Mondstein ins Gesicht. Diese wich erschrocken zurück. Stumm starrten sich die Kätzinnen an. „Also...", fing die FlussClan-Heilerin nach einiger Zeit des Schweigens an, sprach jedoch nicht weiter. „Also was?", fragte Weißstern mit rauer Stimme nach. „Also wünschst du dir auch, das ich nicht existieren würde", stellte Mondstein fest. Sie blickte ihre Mutter betrübt an. „Das meinte ich nicht. Dir hätte ich eine andere, bessere Mutter gewünscht. Und eine bessere Schwester. Einfach generell ein besseres Leben", meine Weißstern und senkte ihren Blick auf ihre Pfoten. Trauer schien sie zu überschwemmen. „Ich mag mein Leben eigentlich. Ich bin froh im FlussClan", murmelte Mondstein. „Eben. Im FlussClan. Hättest du FlussClan-Eltern, hättest du dort wenigstens eine Familie, die sich auch wirklich um dich gekümmert hätte", meinte Weißstern leise. „Aber du hast dich immer um mich gekümmert, so gut du eben konntest. Nur weil Regenfall uns aufgezogen hat, heißt das ja nicht, dass du uns eine schlechte Mutter warst", meinte Mondstein, ihre Stimme war klar. „Aber ihr seid vor mir weggelaufen", erwiderte Weißstern und blickte wieder auf. Sie bemühte sich, ihre Tränen zu unterdrücken. Sie blickte Mondstein flehend an. Sie wollte endlich wissen, was ihre Tochter damals dazu veranlasst hatte. „Ich war einfach geschockt. Es liegt doch nicht an dir, wir, oder ich, mag dich wirklich gerne. Nur als ich das erfahren hatte, dachte ich erst, ich würde Regenfall und euch allen nie wieder in die Augen blicken können. Also bin ich irgendwo hin gelaufen und kam hier raus. Der FlussClan nahm mich auf und Mottenflügel kümmerte sich sehr gut um mich. Ich liebe meinen neuen Clan, mehr als ich den BlitzClan je lieben könnte. Es tut mir leid, aber es ist wahr. Und ich bin glücklich", erklärte Mondstein und Strang über den Fluss. Sie schmiegte ihren Kopf an ihre Mutter und schnurrte beruhigend. Weißstern blickte sie erst nur überrascht an. Sie konnte gar nicht glauben, wie friedlich ihre Tochter ihr gesinnt war. Und das sie wirklich aufrichtig glücklich war. Das Weißstern ihr Leben gar nicht zerstört hat. Die Erleichterung war dennoch schwer, drückte ihre Brust zu. Die bekam schlecht Luft und stützte sich auf ihre Tochter. Eine Träne rollte über ihre Wange. „Trotzdem tut es mir leid", murmelte sie und leckte ihrer Tochter das weiche Kopffell. „Das muss es nicht", meinte diese leise zurück. Dann liste sie sich von Weißstern und trat ein paar Schritte zurück. Ihr Blick wurde ernst, als sie Weißstern anblickte. „Trotz allem muss ich dich

bitten, den SternenClan zu nichts zu zwingen. Das ist Mäusehirnig und bringt uns nur alle in Gefahr", miaute sie ernst. Weißstern blickte ihre Tochter an. Erst wurde sie wieder wütend, musste sich jedoch eingestehen, dass Mondstein irgendwie recht hatte. Ihr Befehlen hatte nichts gebracht, außer dass sich der SternenClan abgewandt hatte. „Okay. Ich werde warten müssen", meinte Weißstern niedergeschlagen. „Danke". Dann drehte sie sich um und wurde vom Unterholz verschluckt. „Bitte?", fragte sie leise in den Himmel. „Bitte schickt mir ein Zeichen". Sie kauerte sich in eine Kuhle mit frischem Moos und vergrub ihr Gesicht in dem duftenden Grün. Trauer stach sie wie spitze Nadeln mitten in ihr Herz. Sie rollte sich ganz eng zusammen und schloss in stiller Trauer die Augen. Sie vermisste Dunkelmond, ihre alten Zeiten als Schülerin, oder als Junges am Bauch ihrer Mutter. Wo sie mit Schlagzeugqueen Dachsritt gespielt hat und später dann mit ihren eigenen Jungen, als diese noch in der Kinderstube gewohnt hatten. Leopardenstern war so klein gewesen, so unschuldig. Sie war eine der nettesten Katzen gewesen, die Weißstern gekannt hatte. Nun war sie einfach nur noch böse. Das kleine Junge, welches Weißstern damals aufgezogen hatte, gab es nicht mehr. Scharfstern, Weißsterns geheimer Gefährte, war tot und sie wusste nicht, ob sie ihn jemals wiedersehen würde. Würde sie in den Wald der Finsternis kommen, weil sie so viele Fehler begangen hatte? Oder war Scharfstern deswegen im Wald der Finsternis? Nein, das wäre ungerecht. Weißstern vermisste ihn. Sie hätte mehr Zeit mit ihm verbringen sollen, als sie noch gekonnt hatte. Frustriert bohrte sie ihre Krallen in die weiche Erde. „Was mache ich hier?", murmelte sie leise und stöhnte erschöpft. Dieser ganze Druck erschöpfte die Kätzin mehr, als sie zugeben wollte. Ihre Pfoten prickelten und Weißstern stand auf. Sie musste irgendetwas machen. Vielleicht konnte sie etwas jagen. Also streckte sie ihre Nase in die Luft. Ein leichter Duft von Maus strich ihre Nase. Sie duckte sich und schlich leise in die Richtung, aus der der Geruch kam. Kurz darauf erblickte sie eine magere Gestalt unter einem Busch. Sie fiel automatisch ins Jagtkauern und setzte sachte eine Pfote vor die andere, stets darauf bedacht, nicht feste aufzutreten. Die Maus knabberte ahnungslos an irgendetwas kleinem, Weißstern konnte er nicht erkennen. Die Anführerin spannte ihre Muskeln an und sprang. Sie flog durch die Luft und landete gezielt auf dem kleinen Körper. Sie tötete die Maus mit einem schnellen Biss. Dann schob sie lockere Erde über die

Frischbeute und tappte weiter. Das war leicht gewesen, trotz der Blattleere. Ein leichtes Gefühl der Befriedigung durchströmte Weißstern. Vielleicht konnte sie wenigstens etwas entspannen und ihren Clan mit Frischbeute am Überleben halten, auch wenn der SternenClan sie ignorierte. Sie war schon eine Weile durch den Wald getappt, als sie hinter einem Busch einen Pelz ausmachte. Neugierig tappte sie näher, als sie Rotflamme und Aschenhäher erkannte. Die zwei Krieger hockten neben einem Busch und gaben sich die Zungen. Anscheinend brauchten die Gefährten auch etwas Zeit für sich. Weißstern wünschte, das Scharfstern bei ihr wäre. Sie hätten sich auch die Zunge geben können, sicherlich würde ihr dann einiges leichter fallen. Außerdem hatte sie auch immer noch nicht Dunkelmonds Körper retten können. Sie kam mit nichts hinterher! Sie hatte in all der Zeit nichts geschafft, außer den SternenClan zu erzürnen und ihre Tochter anzufauchen. Immerhin hatte sie sich wieder mit ihr vertragen, was sie auch schon länger vorgehabt hatte. Nur langsam ging ihr die Zeit aus. Viel hatte sie nicht mehr, um ihre Vorhaben in die Tat umzusetzen. Die Anführerin beschloss, dass wenn sie die Beute ins Lager brachte, würde sie eine Patrouille losschicken, die Dunkelmonds Leiche rettete. Leise entfernte sie sich wieder von Rotflamme und Aschenhäher und tauchte wieder in den dunklen Wald ein. Es begann schon wieder zu dämmern, ein weiterer, fast erfolgloser Tag voll Angst und Verzweiflung ging vorbei. Plötzlich wünschte sich Weißstern, dass jetzt alles schnell vorbei geht. Ihr Kampfgeist verließ sie nach und nach. Sie wollte einfach nur noch Ruhe und Frieden. Und Frischbeute, sagte ihr ihr knurrender Magen. Weißstern seufzte. *Im Lager, wenn der Clan versorgt ist*, sagte sie sich und spitzte wieder die Ohren nach Beutetieren. Leise schlich sie weiter. Irgendwann entdeckte sie den schwachen Geruch eines Eichhörnchens. Es war wohl auf Nuss-Suche. Weißstern folgte der Spur und erblickte bald den roten, buschigen Schweif des Tieres. Sie schlich sich wieder an und war nur noch eine Schwanzlänge von ihm entfernt, als es plötzlich den Kopf hob und losrannte. Weißstern fluchte leise und sprintete hinterher. Das Eichhörnchen hatte einen Baum anvisiert und klammerte sich schnell den Stamm hoch. Weißstern sammelte all ihre Kraft und sprang so hoch sie konnte. Sie streckte ihre Vorderpfote aus und erwischte das Eichhörnchen am Schweif. Ihre Krallen fuhren durch das dichte Fell und verhalten sich dort. Das Eichhörnchen wurde zurückgezogen

und die zwei Tiere landeten unsanft auf dem Boden. Weißstern grub ihre Krallen in den Körper des Tierchens und tötete es schnell. Dann zerrte sie an ihrer anderen Pfote, welche immer noch im Schweiffell verhakt war. Sie zog und zerrte, doch die Knoten im Fell zogen sich nur immer weiter zu. Weißstern biss in das Fell und versuchte, es irgendwie abzureißen. Das Fell des Eichhörnchens lockerte sich etwas, bis Weißstern ihre Pfote mit einer Pfote voll Eichhörnchenfell losgerissen hatte. Eine kleine, kahle Stelle war auf dem Eichhörnchenschweif zu sehen, doch sie viel aufgrund des dichten Schweifes kaum auf. Weißstern versuchte, das Fell zwischen ihren Krallen zu lockern und schaffte es schließlich. Sie leckte es aus ihrer Pfote und spuckte es schließlich auf den Boden. „Ugh", machte sie und schüttelte ihr zerzaustes Fell. Schnee flog zu allen Seiten. Ein wenig lag noch, doch nicht mehr viel. Unter dem Baum war noch etwas mehr gewesen, da der Schnee von den Ästen hinuntergerutscht und auf den Boden gefallen war. Weißsterns Fell klebte nun von der Nässe, doch sie ignorierte es. Sie hob das Eichhörnchen auf und trug es zu der Stelle, wo sie die Maus vergraben hatte. Diese buddelte sie schnell aus und hob sie ebenfalls auf. Zwei Beutestücke hatte sie in der Blattleere noch selten alleine gefangen. Ein kleiner Funken Stolz kitzelte in ihrer Brust. Sie seufzte erschöpft und schüttelte ihr kaltes Fell. Schnell trottete sie zum Lager. Sie musste sich dringend mal aufwärmen, langsam wurde ihr sehr kalt. Auf dem Weg bemerkte sie zufällig noch eine Maus. Wurde die Jagt heute Rekord? Leise legte Weißstern ihre Beutestücke ab und schlich sich an die Maus an. Sie war noch mehrere Fuchslängen von ihr entfernt, als sie leise weghuschte. Frustriert nahm Weißstern die Verfolgung auf. Sie folgte der Maus mit sachten Pfotenschritten unter Büschen hindurch, bis sie schließlich nur noch eine Schwanzlänge von ihr entfernt war. Weißstern rannte schneller und spannte ihre Hinterbeine an. Ihre Sätze wurden immer länger, bis sie sich mit voller Kraft vom Boden abstößt und auf die Maus zu segelte. Sie hatte sie fast gepackt, als die Maus plötzlich einen Schlenker machte. Weißstern verfehlte sie knapp und knickte mit der Pfote um. Unsanft landete sie auf der Seite und schlitterte über den feuchten Boden. Stöhnend blieb sie kurz liegen. „Mäusedung!", fauchte sie ärgerlich. Doch kein zusätzliches Beutestück für die Ältesten. Frustriert rappelte sich Weißstern wieder auf und tappte zurück zu ihren anderen zwei Beutestücken. Sie hob sie auf und

machte sich wieder auf den Weg. Niedergeschlagen stapfte sie durch den Wald. Der Wind flüsterte zwischen den Bäumen und die Kronen rauschten im Wind. Etwas knackte hinter Weißstern. Sie wirbelte herum. War das Leopardenstern? Griff sie an? Konnte Weißstern ihren Clan warnen oder war es schon zu spät? Was war, wenn sie im Lager ankam und nur Leichen vorfand? Da sah sie, das es nur ein Vogel war, welcher in die Luft flog. Weißstern starrte ihm hinterher. *Ernsthaft?*!, fragten ihre Gedanken. Weißstern schüttelte den Kopf. *Du Mäusehirn! Erschreckst dich vor einem Vogel!*, fauchte sie sich selber an und sammelte die Beute auf, welche sie vor Schreck fallen gelassen hatte. Stöhnend machte sie sich wieder auf den Weg. Bilder schossen ihr durch den Kopf, von kämpfenden Katzen, die sich gegenseitig an die Kehle gingen. Wie Leopardenstern Scharfstern zu Boden streckt und ihm die Kehle herausreißt. Wie Rotflamme und Aschenhäher getrennt und vor den Augen des anderen umgebracht werden, von Efeufang und Erdkralle, den zwei SchattenClan-Katern. Wie Leopardenstern auch Niklas und Blaumond so einfach ermordet, wie sie Dunkelmond auch schon ermordet hatte. Wie sie höhnend über Weißstern steht und ihr ihr letztes Leben nimmt, ohne selber zu sterben. Wie Weißstern versagt. Wie die Clans untergehen. Wie Leopardenstern alles übernimmt, was übergeblieben ist. Weißsterns Augen starrten schreckgeweitet geradeaus, während die Bilder in ihrem Kopf Amok liefen. Sie schüttelte kräftig ihren Kopf, um wieder eine klare Sicht zu bekommen. Als sie sich wieder halbwegs beruhigt hatte, setzte sie ihren Weg fort. Ihre Schwanzspitze zuckte nervös. Der Kampf konnte jederzeit losgehen und keiner wusste, wie es ausgehen wird. Weißstern schauderte vor Angst. Ein eiskalter Schauer lief ihr den Rücken hinunter. Es konnte nicht mehr lange dauern. Die Kätzin duckte sich durch den Dornentunnel und betrat die Lagerlichtung. Dunkelpfote und Braunpfote teilten sich eine Maus in einer Ecke des Lagers. Tigerstreifen und Scharfzahn unterhielten sich über irgendwelche Jagttechniken und Mondfleck und Scharfohr gaben sich die Zungen. Weißstern blickte sich um. Sie legte ihre Frischbeute auf den Frischbeutehaufen und nahm sich das zerrupfte Eichhörnchen. Sie ließ sich am Rand der Lichtung nieder und nahm einen Bissen.

Kapitel 8

„WEISSSTERN?", FRAGTE TIGERSTREIFEN. Der Stellvertreter hatte sein Gespräch mit Scharfzahn unterbrochen und war zu der Anführerin getappt. Diese verschlang den Rest des Eichhörnchens und setzte sich erschöpft auf. „Was gibt es, Tigerstreifen?", fragte sie und blickte den Kater aufmerksam an. „Ich wollte fragen, ob ich noch eine Jagtpatrouille losschicken soll", meinte der braungraue Kater. Weißstern schüttelte den Kopf. „Aber ich brauche eine Patrouille für etwas anderes", meinte sie dann. Tigerstreifen sah sie alarmiert an. „Willst du noch mal zum Mondfels?", fragte die Kater besorgt. Weißstern verneinte. „Ich muss Dunkelmonds Körper retten", sagte sie dann nach einer kleinen Pause. Tigerstreifen starrte sie erschrocken an. „Aber sie wird irgendwo im SchattenClan-Gebiet sein! Nahe am Lager!", protestierte der Kater. „Ich weiß. Dennoch habe ich es ihr versprochen", erwiderte Weißstern und stand auf. Sie würde die Patrouille zusammenstellen. Sie brauchte gute, schlaue Krieger. Sie blickte sich um. Dunkelpfote und Braunpfote waren beide intelligent und hatten mehr Erfahrung als manche andere Krieger. Sie würden mit der Patrouille gehen. Dennoch brauchten sie noch Krieger bei sich. Ihr Blick wanderte zu Scharfohr und Mondfleck. Die zwei jüngsten Kinder von Herzensfeuer und Erlenkralle hatten sich mittlerweile aufgesetzt und warteten auf Aufträge. Weißstern erinnerte sich, wie besonders Scharfohr war. Als er noch ein Junges im Zweibeinerort gewesen war, hatte er Träume gehabt, in denen er Weißsterns Leben nacherlebte. Seid diesem Moment an war er eine Art persönlicher Assistent für Weißstern. Sie hatte mit allem zu ihm kommen können, er hätte genau gewusst, was geschehen war. Und sie konnten sich immer gut beraten. Weißstern vertraute dem Kater mit dem weißen Fell und den Pinselohren. Und seiner Schwester auch. Sie hatten zwar keine so feste Bindung, und dennoch kannte Weißstern sie, seid Mondfleck ein Junges war. Damals noch einfach nur Mond. Weißstern riss sich aus ihren Erinnerungen und konzentrierte sich auf ihre Aufgabe. Sie tappte zu den zwei jungen Kriegern. „Scharfohr, Mondfleck. Ihr geht auf eine besondere

Patrouille mit Dunkelpfote und Braunpfote. Genaueres gleich", miaute Weißstern und winkte sie Katzen zum Dornentunnel. Dann tappte sie zu Braunpfote und Dunkelpfote hinüber. Als sie bei den Katzen ankam, wurde sie bereits mit großen Augen erwartet. „Weißstern. Bitte sag mir, dass du irgendeine Vision hattest, seid der letzten", miaute Dunkelpfote mit ernster Stimme. Weißstern blickte sie an, ihre Miene verschloss sich. „Nein, ich hatte keine mehr. Und Mondstein auch nicht. Und nerv mich jetzt nicht damit, ich habe...". Weiter kam die Anführerin nicht, Braunpfote unterbrach sie. „Keine Visionen? Gerade jetzt? Das ist ganz schlecht! Wir werden bald Krähenfraß sein!", jaulte die Kätzin, ein dunkler Schleier lag über ihren Augen. Dunkelpfote nickte. „Wir müssen doch irgendwas machen können!", meinte sie mit erstickterem Stimme. Weißstern schüttelte wütend den Kopf. Wieso mussten diese Schüler ausgerechnet jetzt damit kommen? „Wir bekommen aber nichts. Und wenn wir versuchen sie zu etwas zu zwingen, dann ignorieren sie uns nur noch mehr. Glaubt mir, ich habe es versucht! Und es hat nichts gebracht!", brauste sie auf, ihre Stimme wurde immer lauter und intensiver. „Ich habe wirklich alles versucht, ich bin mehrmals zum Mondfels gereist, hintereinander! Habe gejault wie keine Ahnung was! Ich habe alles versucht, was ich konnte! Und was machen unsere mäuseherzigen Ahnen? Gar nichts! Sie lassen Dunkelmond sterben, ignorieren uns und lassen zu, dass Leopardenstern die Clans vernichtet! Was sollen wir denn bitte machen? Uns umbringen, damit wir alle beim SternenClan betteln können, dass sie unseren toten Körpern irgendetwas schicken? Was bringt das dann? Ganz nichts! Du kannst es von mir aus ausprobieren, aber ich sage dir, dir wirst scheitern! Es hat keinen Zweck! Also geb auf, wir verlieren sowieso, ob wir nun flehen, oder ob wir uns mit unserem Schicksal abfinden!". Dunkelmond starrte sie erschrocken an. Braunpfote wich zurück. „Und jetzt geht zu der Patrouille. Ihr sollt Dunkelmonds Körper aus den Fängen des SchattenClans retten, damit wir ihr die letzte Ehre erweisen können", murmelte Weißstern leise, als sie ihre Wut ausgelassen hatte. Zurück blieb pure Verzweiflung. Dunkelpfote und Braunpfote nickten verängstigt und huschten schnell zu Scharfohr und Mondfleck, welche Weißstern mit großen, fassungslosen Augen anstarrten. Weißstern schnippte mit dem Schwanz und die Katzen verließen schnell das Lager. Weißstern blieb auf der Lichtung zurück. Scharfzahn und Tigerstreifen waren erstarrt und

betrachteten Weißstern stumm mit schreckgeweiteten Augen. Diese zuckte bloß mit den Ohren. Was sollte sie schon machen. Alles gesagte zurück nehmen und sagen, dass es nicht stimmte? Damit würde sie ihren Clan bloß anlügen. Ein Gedanke schlich sich in ihren Kopf. *Und wenn* ich *aufgebe? Wenn ich mich Leopardenstern stelle?* Schnell verdrängte Weißstern diese Gedanken, doch ganz ließen sie sich nicht abwimmeln. Die Idee spukte weiterhin in ihrem Kopf. Wenn Weißstern sich ergab hatte Leopardenstern doch, was sie wollte, oder? Weißstern wandte sich von ihren Clangefährten ab und tappte wieder hinaus in den Wald. Ein eisiger Wind war aufgekommen und blies Weißsterns Winterfell gegen den Strich. Die Anführerin zitterte und stieß angestrengt die Luft aus. *Oder ich erfriere, ehe ich irgendetwas machen kann*, dachte sie sich kalt. Dann konnte ihr schließlich alles egal sein. Sie lebte ihr letztes Leben, wenn sie jetzt umkam war es vorbei. Sie konnte sich dann im SternenClan, oder wahrscheinlicher im Wald der Finsternis, einfach von irgendwas oder irgendwem ermorden lassen und schon wäre sie einfach nur noch Geschichte. Geschichte über Lügen und Gesetzesbrüche. *Wie toll*, dachte Weißstern sarkastisch und verdrehte sie Augen. *Aber letztendlich, nach vielen Generationen, wird sich sowieso niemand an mich erinnern können, egal, wie schlimm die Katzen meine Taten fanden. Niemand wird mehr wissen, dass ich überhaupt je existiert habe.* Dieser Gedanke beruhigte Weißstern ein wenig. Immerhin würden sich die zukünftigen Generationen dann nicht mehr über irgendwas ärgern, was in diesen Zeiten passierte. Eine Träne rollte über Weißsterns Wange. Trotz all dem viel es ihr trotzdem nicht leicht, irgendwas zu entscheiden. Ratlos trottete sie durch den dunklen, lauten Wald. Die Äste knirschten über Weißstern und die Blätter raschelten im kalten Wind. Weißstern blickte zum Himmel und musste erstaunt feststellen, dass es bereits dämmerte. *Wie schnell die Zeit auf einmal vergeht*, dachte sie seufzend. Ihre Pfoten wurden schwer, bis sie kaum mehr einen Schritt vor den anderen setzen konnte. Stöhnend ließ sie sich neben einem Busch fallen und vergrub ihr Gesicht in ihrem Schweif. *Und wie geht es jetzt weiter*? Weißstern wusste es nicht. Nur die Idee, sich alleine Leopardenstern zu stellen, spukte in ihrem Kopf herum. Doch konnte sie das einfach so machen? Schließlich ging es um Leben und Tod! Weißstern blieb noch eine Weile zitternd liegen, ehe sie sich wieder erhob. „Was soll ich machen?", murmelte sie leise vor sich hin, während sie umher tappte. Ein Ast knackte hinter

ihr und Weißstern zuckte zusammen. Sie blickte schnell nach hinten, um sich zu vergewissern dass niemand dort war. Die Anführerin seufzte leise. „Das kann so nicht weitergehen", murrte sie grimmig. „Aber ich kann nichts machen. Oder...". Sie traute sich nicht, die Idee laut auszusprechen. *Oder ich gehe und stelle mich Leopardenstern. Ich gebe einfach auf. Es ist wohl das Beste, was ich machen kann. Mich opfern. Dann lässt Leopardenstern die Clans in Ruhe. Wenn ich mich einfach nur hinstelle und mich nicht wehre. Ihr nicht einen Kratzer verpasse. Dann ist alles wieder okay.* Doch tief in ihrem Inneren wusste Weißstern, dass Leopardenstern niemals Ruhe geben würde, ehe die Clans vernichtet sind. Doch sie musste es versuchen. Vielleicht funktionierte es ja doch! Weißsterns Herz verneinte, doch ihr Verstand siegte, täuschte sie. *Ich gebe auf. Ich gehe jetzt, und stelle mich meiner Tochter.* Entschloss sich die Anführerin und setzte ihre Pfoten zielstrebig voreinander. Entschlossen trabte sie durch den Wald. Ihre Augen waren grimmig verengt. *Das ist dann wohl das Ende. Auf Wiedersehen, mein geliebter Clan. Es tut mir leid, was ich euch allen angetan habe.*, maunzte Weißstern in Gedanken. Zwischen den Bäumen konnte sie schon die ersten SchattenClan-Tannen ausmachen. Trauer erfüllte die Anführerin, während sie immer langsamer auf die Grenze zuging. Trauer, das nun alles zu Ende war. Und niemand im Clan würde es erfahren, bis sie es von Leopardenstern persönlich erzählt bekommen würden. Ihre Geschwister, Niklas und Blaumond, würden zwei Verluste kurz nacheinander vertragen müssen. Und Tigerstreifen würde die neue Verantwortung ganz unvorbereitet treffen. Dabei musste doch bei ihm immer alles genau geplant sein. Weißstern seufzte in ihren Erinnerungen. Sie war vor der Grenze stehen geblieben um nochmal kurz verschnaufen zu können. Tränen rollten über ihre Wangen, als sie an ihre Clangefährten dachte. Was in wohl gerade machten, nichtsahnend. Bestimmt waren viele auf der Lichtung und tobten sich aus, andere patrouillierten die NieselClan-Grenze oder jagten Frischbeute. Und Weißstern, ihrer aller Anführerin, war kurz davor, sich umbringen zu lassen. Na toll. Prima leben., dachte sich Weißstern sarkastisch, ehe sie sich wieder in Bewegung setzte. Noch ein paar Schritte, und sie würde ihr Territorium ein letztes Mal verlassen. Für immer. Weißstern atmete einmal tief durch, dann wagte sie eine Pfote über die Grenze. Plötzlich bohrte sich ein stechender Schmerz in ihre Brust und sie keuchte erschrocken auf. Schnell zog sie ihre Pfote wieder zurück.

Der Schmerz verebbte. Was war da los? Vorsichtig streckte Weißstern ihre Pfote wieder über die Grenze. Es geschah nichts. Sachte streckte sie die Zweite nach. Nichts. Die Gedanken rasten in ihrem Kopf. Verwirrt wechselte sie in das feindliche Territorium. Ihr ging es jedoch weiterhin gut. Misstrauisch blickte die Kätzin sich um, dann zuckte sie verwirrt mit den Schultern und schlich etwas in das fremde Gebiet hinein. Doch sie war kaum eine Schwanzlänge weit gekommen, da packte der Schmerz sie erneut. Keuchend, weil sie keine Luft mehr bekam, hetzte Weißstern zurück über die Grenze. Sie brach zwischen den Bäumen zusammen, während ihr die Luft immer knapper wurde. *Aber so bekommt Leopardenstern ihre Rache ja gar nicht! Jetzt sind die Clans noch mehr in Gefahr!*, jaulte ihr Kopf panisch. *Was passiert jetzt? Was mache ich jetzt?* Die Kätzin japste panisch nach Luft, doch vergeblich. Ihr wurde schwarz vor Augen und ihr Bewusstsein driftete ab. Schnell fand sie sich jedoch am Fluss zwischen dem BlitzClan- und dem DonnerClan-Territorium wieder. Sie spürte einen weichen Pelz neben ihrem. Weißstern sog. Gierig die frische Luft ein, als sie wieder atmen konnte. Als ihr Kopf sich nicht mehr drehte, blickte sie neben sich. Erstaunt erkannte sie den dunklen Pelz ihrer Schwester Dunkelmond. „Dunkelmond! Du bist hier!", rief sie aus. Ihre Schwester klare sich sachte von ihr und blickte ihr in die Augen. „Ja. Deine Clangefährten haben meinen Körper auch bereits befreit, sie sind heile im Lager. Und keine Sorge, du bist noch nicht tot. Nur du hast endlich eingesehen, dass du von uns nichts erzwingen kannst. Und nun haben wir entschlossen, dir zu helfen. Habe doch nur einfach bitte etwas mehr Vertrauen in deine Ahnen", miaute Dunkelmond sanft und leckte ihrer Schwester übers Ohr. Diese blickte sie traurig an. „Es tut mir so leid, was ich gemacht habe. Ich war nur so verzweifelt. Und ich hatte so Angst", gestand sie. Es tat gut, es endlich gesagt zu haben. Dunkelmond erwiderte nichts, schnurrte nur beruhigend und strich ihrer Schwester das zerzauste Fell glatt. Diese seufzte erleichtert. „Aber warum sind wir hier? Dieser Ort erinnert mich mittlerweile nur noch an Trauer, Tod und Schmerz", fragte sie dann. Dunkelmond seufzte. „Weil ich dir was zeigen will", erwiderte sie und ließ von ihr ab. Sie tappte ans Ufer und überquerte den Fluss. Dann wartete sie. Weißstern folge ihr etwas zögerlich, doch sie vertraute ihrer Schwester. Das Wasser dümpelte kalt um ihr Bauchfell, als Weißstern durch den Fluss watete. Sie ging ins Schwimmen über, bis sie wieder am Ufer stand. Dunkelmond

verschwand bereits in den Tiefen des DonnerClan-Territoriums. Schnell lief Weißstern hinter ihr her. In der Ferne konnte sie leise Stimmen ausmachen. Sie blickte in den Himmel. Der Mond war Halb. Die Heilerkatzen würden normalerweise auf dem Weg zum Mondfels sein. Schlagartig fiel Weißstern ein, dass dies schon am nächsten Abend sein wird. *Was zeigt Dunkelmond mir? Hat es was mit dem Kampf zu tun?*, fragte sich die schwarzweiße Anführerin. Dann kam sie bei Dunkelmond an. Diese war stehengeblieben. Mit zuckender Schweifspitze bedeutete sie Weißstern, leise zu sein. Sie sprang einen Baum hinauf und hangelte sich auf einen der höheren Äste. Weißstern folge ihr vorsichtig hinauf. Gemeinsam hockten die Kätzinnen nun auf dem Baum. Weißstern folge Dunkelmonds Blick auf den Boden. Dort waren viele Katzen auszumachen, größtenteils aus dem SchattenClan. Jedoch waren auch Donner- Wind- Fluss- und WolkenClan-Katzen auszumachen. Vorne an der Gruppe Katzen stand Leopardenstern. Weißstern hörte das leise tuscheln der Katzen unter ihr, konnte jedoch nichts verstehen. „Morgen. Morgen fängt alles an, und es Endet über Nacht. Auf Wiedersehen. Ich liebe dich", miaute Dunkelmond neben Weißstern leise, dann verprasste die dunkelgraue Kätzin plötzlich und ließ Weißstern alleine zurück. Mit ihr verblassten auch die Katzen auf der Lichtung. *Morgen bei Mondhoch greifen sie an.*, wusste Weißstern. Grimmig dreinblickend sprang die Kätzin vom Baum. Um die herum verschwand die Landschaft und sie fand sich an der Grenze zum SchattenClan wieder. *Ein Glück, ich bin wirklich nicht tot.*, dachte sie erleichtert und rappelte sich auf. Sie schwankte noch etwas auf den Beinen, doch fand schnell Halt. *Ich muss die anderen Clans warnen!*, schoss es ihr durch den Kopf. Schnell machte sie sich auf den Weg. Sie überquerte den Fluss und rannte ins DonnerClan-Territorium. Ihr war es egal, ob Patrouillen sie bemerkten. Das hier war eine Notsituation! Doch sie kam ohne Probleme durch. Vor den Lager machte sie halt. Langsam duckte sie sich in den Tunnel und betrat das fremde Lager. Auf der Lichtung stieß sie fast mit Blauhäher zusammen. Der DonnerClan-Kater mit den BlitzClan-Eltern setzte erschrocken zurück. „Weißstern? Was machst du denn hier?", fragte er verwundert, war aber freundlich. „Ich muss sofort mit Feuerstern reden. Es ist wegen Leopardenstern", sagte Weißstern bloß. Sie bemerkte den flammenfarbenen Anführer des DonnerClans, welcher bereits aus seinem Bau kam. Eilig überquerte der majestätische Kater die Lichtung. „Weißstern, berichte bitte", miaute er. „Ich hatte

gerade eine Vision. Morgen um Mondhoch greifen sie an. Wir treffen uns bei Sonnenuntergang hier, wenn dir das recht ist", maute Weißstern mit ernstem Blick. Feuerstern nickte grimmig. „Machen wir es so", knurrte der Kater und straffte entschlossen die Schultern. „Wir sehen uns bei Sonnenuntergang".

Kapitel 9

WEISSSTERN RANNTE SO SCHNELL sie konnte über die DonnerClan-Grenze ins FlussClan-Territorium. Schnell setzte sie über einen kleinen Bachlauf. Es würde dauern, bis sie alle Clans abgesucht hatte, daher musste sie schnell machen. Zu dumm, dass sie keine Begleitung hatte, die sie zu den anderen Clans schicken konnte. Aber sie wollte es sowieso persönlich machen. Die Kätzin wich einem kleinen Baum aus und drängte sich zwischen zwei feuchten Büschen hindurch. Nasse Tropfen blieben in ihrem Fell hängen und sie schauderte. Schnell lief sie weiter. Bald kam sie am FlussClan-Lager an. Die blieb vor dem von Schilf überhangenen Eingang stehen. Die Anführerin rümpfte die Nase. Musste sie ernsthaft zwischen diesen nassen Wedeln hindurch? Weißstern schüttelte sich. Nun sei kein Mäusehirn! Das hier ist wichtig, da wirst du dich doch wohl nicht von ein paar Pflanzen aufhalten lassen? Außerdem schwimmst du ja auch durch den Grenzfluss! Begeistert war Weißstern zwar nicht, aber die raffte sich zusammen und schob sich schnell durch den Eingang. Im Lager des FlussClans war kaum etwas los. Ein paar ihr fremde Krieger saßen bei einem mit Fisch gefüllten Frischbeutehaufen. Man konnte leise Stimmen aus dem Heilerbau ausmachen, sonst war nichts los. Weißstern hielt nach der graublauen Anführerin des FlussClans, Nebelstern, Ausschau. Da kam Mondstein aus dem Heilerbau getrabt. „Hallo Weißstern. Was machst du hier?", fragte sie neugierig. Weißstern fackelte nicht lang. „Ich muss sofort mit Nebelstern sprechen. Es ist wegen Leopardenstern. Du kannst auch gleich mithören", miaute sie. „Gut, warte, ich hole Nebelstern", meinte Mondstein und lief schnell los in eine versteckte Ecke des Lagers. Kurz darauf kam sie mit der blaugrauen Anführerin wieder. Im schnellen Schritt kamen sie über die Lichtung. „Rede bitte", bat Nebelstern schlicht. „Der SternenClan schickte mir eben eine Vision. Dort sah ich, dass Leopardenstern nächstes Mondhoch angreifen wird. Wir treffen uns bei Sonnenuntergang im DonnerClan-Lager. Werdet ihr kommen?", erklärte Weißstern, so knapp sie konnte. Nebelstern nickte. „Weiß Feuerstern von der Sache mit seinem Lager?", fragte die Anführerin

noch. „Ja, ich habe mit ihm alles besprochen", antwortete Weißstern, ehe sie sich dankend verabschiedete. Schnell verließ sie das Lager. Mittlerweile war die Sonne aufgegangen. Weißstern rannte so gut sie konnte durch das fremde Territorium zum Grenzfluss. Diesen überquerte sie so schnell sie konnte. Am nächsten lagen das Territorium des WindClans und das ihres eigenen. Sie entschied sich, schnell noch die Katzen aus der Prophezeiung mitzunehmen. Also preschte sie durch ihr Gebiet zum Lager. Dort platzte sie auf die Lichtung und sprang kurzerhand auf den Hochstein. „Alle Katzen die alt genug sind um Beute zu machen, fordere ich auf, sich hier, unter mir, zu einem Clantreffen zu versammeln!", jaulte sie aus voller Kehle. Überall um sie herum streckten ihre Krieger erschrocken ihre Köpfe aus den Bauen. Als sich schnell alle Katzen versammelt hatten, berichtete Weißstern kurz. Ich hatte eben eine Vision. Leopardenstern wird nächstes Mondhoch angreifen. Dunkelmond hat es mir gesagt. Wir treffen uns bei Sonnenuntergang im DonnerClan-Lager. Ich muss noch dem WindClan und dem WolkenClan Bescheid geben. Dunkelpfote, Weißpfote, Braunpfote, ihr kommt grade mit. Dornenpfote, du passt auf deine Clangefährten auf. Niemand verlässt das Lager, ehe ich etwas sage. Gut. Kommt!", winkte sie die Schüler zu sich und die vier Kätzinnen verließen das Lager. „Wo gehen wir zu erst hin?", fragte Weißpfote. „Ich würde erst zum WolkenClan gehen, dann haben wir zu letzt keinen allzu weiten Weg mehr", schlug Braunpfote vor. Auf die Idee war Weißstern noch gar nicht gekommen. „Guter Einfall. Machen wir es so", lobte Weißstern und schlug den Weg zum WolkenClan-Territorium ein. „Was ist eigentlich mit dem NieselClan?", fragte Weißpfote verunsichert. „Ich denke nicht das sie in Gefahr sind, da Leopardenstern noch nichts von ihnen gehört haben sollte. Dennoch sollten wir sie wenigstens warnen und ihnen von dem großen Kampf erzählen", erwiderte Weißstern nachdenklich. „Nur ob das zeitlich...", miaute sie leise zu sich, doch wurde von Dunkelpfote unterbrochen. „Ich kann zu ihnen gehen und Bescheid sagen. Dann kann ich ja wieder ins Lager zurückgehen und Dornenpfote helfen", schlug die Schülerin mit dem bunten Fell vor. Weißstern nickte erleichtert. „Danke dir, Dunkelpfote. Mach das", miaute sie und die Schülerin verschwand schnell im Unterholz. Ihr weißer Schweif mit dem schwarzen Streifen schnippte zum Abschied, dann war sie nicht mehr zu sehen. Weißstern nickte und lief wieder weiter. Sie

mussten sich beeilen. Viel Zeit blieb ihnen nicht mehr. Die Sonne stand bereits fast ganz oben, als die drei Katzen am WolkenClan-Lager ankamen. Weißstern drängte sich erneut durch den Eingang zu einem Lager. Auf der Lichtung wurde sie bereits von Blaustern erwartet. Die braun und cremefarben gestreifte Kätzin blickte sie leicht feindselig an. „Was ist passiert, dass ihr so einfach in unser Lager platzt?", zischte sie. Weißstern blieb keuchend stehen und versuchte, sich nichts aus dem schnippischen Ton zu machen. Dennoch konnte eine Traurigkeit nicht zurückhalten. Sie wollte doch bloß helfen. Doch sie ließ sich nichts anmerken. Stattdessen wiederholte sie, was sie den vorherigen Clans auch schon gesagt hatte. Blattstern hörte höflich zu. Als Weißstern geendet hatte, betrachtete die ältere Anführerin die Kätzin. Dieser Kelch Unbehagen unter den Pelz. Wieso sagte Blattstern nichts? Das tat diese dann jedoch wohl. „Und du willst uns nicht in eine Falle locken? Schließlich bist du Leopardensterns Mutter, da will man doch sicherlich der eigenen Tochter helfen, oder nicht?", fragte sie feindselig. Weißstern zuckte zusammen. „Ich habe dieser finsteren Kätzin schon viel zu viel geholfen", murmelte sie fast zu sich selber. Blattstern musterte sie kritisch. „Der FlussClan, der DonnerClan und mein Clan kommen bereits. Es wäre schade, auf die Hilfe des WolkenClans verzichten zu müssen. Gerade, weil ich denke, dass bestimmt auch Krieger des WolkenClans auf Leopardensterns Seite stehen. Wenn ihr also nichts macht, steht ihr automatisch auf der Seite dieser Bestie", meinte Weißstern wütend. Wieso begriff Blattstern das denn nicht? „Meine Krieger würden sich niemals diesem Monster anschließen!", fauchte Blattstern erbost. Sie legte die Ohren an und stellte das Fell auf. Weißstern wusste, dass wenn sie jetzt etwas falsches sagte, würde Blattstern angreifen. Plötzlich meldete sich ein Krieger aus der Reihe der WolkenClan-Katzen, welche durch den Tumult in ihrem Lager angelockt worden waren. „Blattstern, mir ist aufgefallen, dass ein paar Krieger seid gestern verschwunden sind. Ich will jetzt keine Namen nennen, aber das ist doch schon auffällig, besonders wenn Weißstern gerade von einem Angriff heute Nacht spricht", miaute der Kater. Weißstern konnte ihn zwar in der Menge der Katzen nicht ausmachen, war ihm jedoch sehr dankbar. Andererseits war sie auch beunruhigt, weil das heißen würde, dass wirklich ein paar Katzen aus den anderen Clans auf Leopardensterns Seite standen. Ihr viel ein, dass sie sich drei ihrer Krieger seid gestern nicht mehr gesehen hatte. Ein Schauder

lief ihr über den Rücken. Hoffentlich bekam keine dieser Katzen mit, was die Clans hier planten. „Bei uns fehlen ja auch...", begann Braunpfote leise, wurde aber von einem schnippischen „Ich weiß", von Weißstern unterbrochen. Die Schülerin verstummte schnell. Weißpfote gab ihr einen freundschaftlichen Stupser mit einer ihrer weißen Pfoten und Braunpfote lachte leise nervös. „Nun gut. Wir werden es uns überlegen. Entweder wir tauchen auf, oder eben nicht", miaute Blattstern schließlich und schickte die BlitzClan-Katzen fort. Diese trabten nervös über das fremde Gebiet zurück in ihr eigenes. Sie liefen schnell an der Grenze zum SchattenClan-Territorium vorbei und wechselten dann in den Schmalen Streifen des WindClans. Als sie eine Weile gelaufen waren, öffnete sich vor ihnen die Weite Moorlandschaft des WindClans. Sie preschten los und rannten fast Blauhäher um, welcher plötzlich vor ihnen auftauchte. Der weiße Kater mit den braunen Flecken vom DonnerClan jaulte erschrocken auf, als die BlitzClan-Katzen kurz vor ihm hindrehen kommen. „Blauhäher! Was machst du hier?", keuchte Weißstern erschrocken. „Ich wollte helfen", japste Blauhäher und versuchte, sein vor Schreck gesträubtes Fell wieder zu glätten. Was ihm jedoch misslang. „Wobei?", fragte Braunpfote, welche sich am schnellsten wieder gefasst hatte. „Ich war beim WindClan und habe ihnen Bescheid gesagt", antwortete Blauhäher, welcher sich bei der Ruhe der Heilerschülerin sichtlich entspannen konnte. Auch Weißstern erholte sich langsam wieder vor dem Schreck, ebenso wie Weißpfote. Mittlerweile glitzerte der Himmel in den Farben der Abenddämmerung. „Wir sollten uns beeilen, wenn wir rechtzeitig beim DonnerClan sein wollen", murmelte Weißstern. Ein paar Hügel weiter konnte die Anführerin bereits eine große Kampfpatrouille des WindClans ausmachen. Vielleicht hätte Weißstern noch sagen sollen, dass sich die Clans von der anderen Seite des DonnerClan-Gebietes nähern sollen, nicht Bond er SchattenClan-Seite aus. Aber dafür war es nun zu spät. „Schnell, kommt mit", winkte Weißstern mit ihrem Schwanz die Katzen zu sich und rannte wieder zurück. Hinter ihr verschwand die Moorlandschaft und vor ihr tauchte der hübsche Wald des DonnerClans auf. Jetzt blieb nicht mehr viel Zeit übrig. Die Sonne ging bereits unter. Schnell preschten die Katzen zwischen den Bäumen hindurch und kamen schlitternd vor dem Lager zum stehen. Vor diesem wimmelte es bereits mit Katzen, welche schon nicht mehr in das Lager passten. Weißstern konnte Nebelstern in

einer Gruppe von älteren FlussClan-Kriegern ausmachen. „Ich muss noch meinen Clan holen", murmelte Weißstern Braunpfote zu. Diese schüttelte jedoch den Kopf und deutete auf eine Stelle im Wald. Dort konnte man Pfotenschritte hören und kurz darauf kam Tigerstreifen mit den Kriegern des BlitzClans hinter sich zu ihnen. Dunkelpfote war auch bei ihnen. Nun trennte sich die Schülerin von der Gruppe und lief zu Weißstern hinüber. „Ich dachte, ihr seid nicht schnell genug, um noch den BlitzClan abzuholen, deshalb habe ich Tigerstreifen gesagt, du hättest gesagt, dass wir schon gehen sollen", erklärte die Schülerin mit ernsten Augen. Weißstern nickte. „Ich danke dir. Du hast mir zwar nicht gehorcht, hattest aber recht. Gut gemacht", murmelte die Anführerin der Schülerin zu, dann schickte sie sie mit einem Schwanzschnippen zu ihrem Clan zurück. Zu Weißsterns Freude tauchte mit dem WindClan auch der WolkenClan auf. Mittlerweile wimmelte es im DinnerClan-Territorium nur so vor Katzen. Weißstern trennte sich von ihrer kleinen Gruppe und tappte zu Blattstern hinüber. „Vielen Dank, das ihr gekommen seid", beugte die Kätzin ihren Kopf vor der älteren Anführerin. Diese nickte bloß. „Katzen aller Clans!", hörte Weißstern Feuerstern rufen. Sie drehte sich zu dem flammenfarbenen Anführer um. „Wir haben nicht mehr viel Zeit. Weißstern meinte, dass Leopardenstern bei Mondhoch angreifen wird. Weißstern, wo genau war das?", miaute er über die Katzen hinweg. Weißstern wühlte in ihren Erinnerungen. Sie meinte, schon mal dort gewesen zu sein. Dann erinnerte sie sich. Als sie an der Grenze von den DonnerClan-Katzen Aschenpelz, Eichhornschweif und Schlammfell erwischt worden war, waren sie durch diese Stelle des Waldes gelaufen. „Es ist schwer zu beschreiben, aber ich kann euch hinführen. Ich weiß wo es ist", erklärte Weißstern also. Feuerstern nickte einverstanden. „Gut. Dann, hat irgendwer eine Idee, wie wir am Besten angreifen?", wandte sich der Flammenfarbene an alle. Wild riefen Katzen alles mögliche rein, man konnte jedoch nichts verstehen. Also rief Weißstern Blattstern neben ihr ins Ohr, was sie in der Vision gemacht hatte. „Wir müssen auf die Bäume, da bemerken sie uns nicht!". Blattstern nickte ihr verstehend zu. Dann gab sie die Information in ihre Clangefährten und die Katzen des WindClans weiter. Nach und nach rief die Seite der Katzen, auf der Weißstern stand, immer lauter „Auf die Bäume!". Auch Weißstern stimmte mit ein. Nach und nach schlossen sich immer mehr Katzen an, bis sie die anderen Katzen übertönten.

Schließlich bat Feuerstern alle Katzen mit einem deutlichen Schwanzschnippen um Ruhe. Die Katzen verstummten. „Auf die Bäume?", fragte Feuerstern dann nach, als alles still war. Weißstern trat vor. „In meiner Vision bin ich mit Dunkelmond auf einen Baum geklettert, dort bemerkte uns niemand", erklärte sie. „Aber FlussClan-Katzen klettern nicht auf Bäume!", jaulte eine Katze. „Ich würde vorschlagen, dass der FlussClan und der WindClan sich etwas entfernt verstecken. Dann können Donner-, Wolken- und BlitzClan von den Bäumen aus angreifen. Sobald wir Kampflärm hören, stoßen wir dann dazu", schlug Nebelstern zu. Ihr blaugrauer Pelz kräuselte sich nervös. Feuerstern nickte ihr zustimmend zu. „Ihr wartet ab besten hier beim Lager. Dort werden Leopardenstern und ihre Anhänger schon nicht vorbeischauen", schlug der Kater vor. Nebelstern nickte. Zustimmendes Gemurmel erhob sich unter den Katzen. „Gut! Dann machen wir es so!", rief Feuerstern über die Katzen hinweg. „Lass uns schnell aufbrechen. Weißstern, gehe voraus!". Weißstern nickte und löste sich von der Katzen. Sie steuerte zielstrebig den Fluss an. Sie wusste schließlich, dass sich die Lichtung auf dem Weg befand. Lange brauchten sie nicht. Schon waren Blitz-, Wolken- und DonnerClan auf der kleinen Lichtung. Weißstern bedeutete den Katzen, auf die Bäume zu klettern. Sie selber erklimm den Baum, auf welchem sie auch mit Dunkelmond gesessen hatte. Kraftvoll stieß sie sich den Stamm hinauf. Auf dem Ast, auf welchem sie mit ihrer Schwester gekauert hatte, machte sie halt. Mit gesträubtem Fell drückte sie sich eng an den Stamm, damit die Blätter ihren Pelz verbargen. Neben ihr auf der anderen Seite des Baumes hatten sich die Geschwister Blauhäher und Taunase hingekauert. Sie schienen froh, wieder Seite an Seite kämpfen zu können, da sie ja getrennten Clans angehörten. Weißstern straffte die Schultern. Jetzt war es so weit. Der Kampf hatte begonnen.

Kapitel 10

EIN RASCHELN IM UNTERHOLZ verriet die Gegner. Dann kamen sie Einer nach dem Anderen aus dem Unterholz getappt, ahnungslos. Weißstern wartete noch, bis sich die Gegner unter ihr befanden. Sie konnte Leopardenstern sehen, welche ganz vorne an der Gruppe Katzen entlangging. Dann waren sie unter ihnen. Weißstern fixierte Krallenpelz, den SchattenClan-Kater mit dem grauen Fell, und sprang vom Baum. Mit voller Wucht riss sie den Kater von den Pfoten. Schon regnete es Katzen, als die anderen Krieger es ihr nachtaten. Schon wimmelte die kleine Lichtung voller kämpfender Katzen.

Weißstern wehrte einen Kater ab. Sie stieß ihn zu Boden und zerkratzte seinen Bauch. Mittlerweile war der Ort des Kampfes gewechselt, die Katzen waren im Eifer des Gefechtes immer näher in Richtung Fluss gerückt. Weißstern konnte das glitzernde Wasser die roten Farben des Abendhimmels spiegeln sehen. Neben ihr rollte Rotflamme mit einer Kätzin über den Boden. *Wo ist eigentlich Leopardenstern?*, dachte Weißstern. Sie hatte ihre Tochter noch nirgendwo gesehen, seid sie angegriffen hatten. Ein Tritt schleuderte Weißstern zur Seite. Ein weiterer Kater drückte sie hart zu Biden und bearbeitete ihren Bauch mit den Krallen. Weißstern stöhnte. Wann war das endlich vorbei? Würden sie gewinnen? Würde sich ihre Vision erfüllen?

Weißstern schüttelte sich keuchend Blut aus den Augen. Den SchattenClan-Kater den sie abgewehrt hatte, lag still im zertrampelten Gras. Das sanfte Heben und Senken seiner Brust verriet, dass er noch lebte. Weißstern wollte in gerade in die Sicherheit eines dichten Busches ziehen, als sie hinter sich ein Knurren vernahm. Die Anführerin wirbelte herum und starrte geradewegs in die hämisch glitzernden Augen Leopardensterns. „So sieht man sich wieder. Es wird wohl das letzte Mal sein, zumindest wo du noch lebst", seufzte sie dramatisch. Dann sprang die jüngere

Anführerin. Scharf bohrten sich ihre spitzen Krallen in Weißsterns Fleisch. Die Kätzin kreischte schmerzerfüllt auf und buckelte. Ihre nicht mehr wirklich heimliche Tochter verankerte ihre Krallen im Rücken ihrer Mutter und rupfte ihr mit ihren Hinterpfoten mehrere Fellbüschel aus. Weißstern fauchte frustriert und schmiss sich auf die Seite. Erschrocken lockerte Leopardenstern ihren Griff und Weißstern konnte sich losreißen. Sie sprang zur Seite und verschnaufte kurz. Ihre zahlreichen Kampfwunden machten ihr zu schaffen. Sie betrachtete ihre Tochter kurz schmerzerfüllt. Sie hatte bloß ein leicht eingerissenes Ohr und ein paar oberflächliche Kratzer, wo Weißstern sich zu wehren versucht hatte. Die Kätzin keuchte erschöpft. Sie wollte nicht mehr kämpfen. Sie wünschte sich, niemals bei Scharfstern gewesen zu sein, geschweige denn, Junge mit ihm bekommen zu haben. Dann wäre all das hier nicht geschehen. Schuldgefühle überschwemmten sie wie so oft in letzter Zeit, und drohten sie zu erdrücken. Genau in diesem Moment wurde sie von Leopardenstern gerammt und zur Seite geschleudert. Unsanft landete sie, ihr verwundeter Pelz schraubte über kleine, spitze Kieselsteinchen. Sie bohrten sich in ihr Fleisch und der Schmerz betäubte Weißstern. Leopardensterns Pfoten hämmerten immer wieder auf ihr Gesicht ein, rissen ihr Fell und Schnurrhaare aus und zerrissen ihr die Ohren. Weißstern rappelte sich mühsam auf und taumelte zurück. Dann schoss Leopardenstern plötzlich vor und riss Weißstern mit voller Wucht am rechten Ohr. Ein greller Schmerz durchzuckte die ältere Kätzin und sie kreischte auf, ihre Augen tränten vor Schmerz und eine undurchdringliche Schwärze legte sich in ihrem Bewusstsein nieder, lähmte ihre Muskeln und ließ sie wimmernd in sich zusammensinken. Ein unheilvolles *RATSCH!* klang in Weißsterns freies Ohr und der Druck verschwand. Leopardenstern taumelte mit erschrockenen Augen rückwärts. Irgendetwas blutverschmiertes baumelte aus ihrem Maul. Sie ließ es fallen. Vage erkannte Weißstern ein schwarzes Ohr. *Das ist mein Ohr!*, durchfuhr es sie wie ein Blitz. Geschockt starrte sie auf ihr abgerissenes Ohr. *„Dein Gesicht war völlig entstellt! Es hat die Hälfte gefehlt!"*, hallte Mondsteins Stimme in ihrem Kopf wieder. Weißstern wurde sich in dem Moment bewusst, dass genau das nun eingetroffen war. Sie starrte Leopardenstern an. Diese knurrte sie triumphierend und starrte in Weißsterns Gesicht. Die Stelle, wo sonst ihr Ohr war, war lahm. Weißstern wollte ihren Blick zur Seite schweifen lassen, welcher immer klarer wurde.

Zumindest auf einem Auge. Das andere sah nichts. Eine tiefe Panik regte sich in Weißsterns Brust. Sie rannte zum Fluss, welcher wenige Schwanzlängen entfernt entlangfloss. Gerade war das Wasser relativ ruhig. Weißstern starrte ins Wasser und keuchte erschrocken auf. Ihr Magen drehte sich um. Ihr Spiegelbild starrte aus einem Auge zurück. Das andere war verzerrt und einzelne Stücke hingen hinunter. Dort, wo Weißsterns Ohr war, klaffte nun ein stark blutendes Loch voller Fleisch. Plötzlich kippte Weißstern zur Seite, als ihr Gehirn versagte. Als sie wieder die Augen aufschlug, blickte sie in die schadenfrohen Augen Leopardensterns. Kurzentschlossen schlug Weißstern ihre Krallen tief in ihre Tochter. Diese Blickte sie kurz erschrocken an, dann verschloss sich ihr Blick. Weißstern trat heftig mit ihren Hinterbeinen in Leopardensterns empfindlichen Bauch. Diese spuckte keuchend Blut und ließ von Weißstern ab. Leopardenstern krümmte sich auf dem Boden und Weißstern sprang sie an. Sie konnte nur noch ein einziges, verbittertes Wort denken: *Töten!* Fauchend und mit wirbelnden Pfoten ging sie auf Leopardenstern los. Diese wich geduckt zurück. Angst blitzte in ihren Augen auf. Weißstern ließ sich kurz davon ablenken. Dies nutzte Leopardenstern aus und stürzte sich auf ihre Mutter. Knurrend verbissen sich die Kätzinnen im Fell der anderen und rollten über den Boden. Erschrocken stellte Weißstern fest, dass sie jeden Moment in den Fluss fallen würden. Sie versuchte, sich frei zu strampeln und Leopardenstern ließ sie. Schnell rappelte sich Weißstern auf. Sie konnte das Wasser nicht mehr sehen. Leopardenstern drängte sie rückwärts. Plötzlich brach unter Weißsterns Hinterpfote der Boden weg und die Kätzin patschte ins eisige Wasser. Mittlerweile hatte das Wetter schlagartig gewechselt, es regnete in Strömen und das Wasser riss energisch an Weißsterns Pfote. Ein greller Blitz durchzuckte die dunkle Nachtluft und tauchte alles in ein gelbes, unheimliches Licht. Geblendet kniff Weißstern die Augen zu. Krallen griffen sie und drückten sie ins reißende Wasser. Wenn Leopardenstern nun loslassen würde, wäre Weißstern tot. Doch die gefleckte Kätzin ließ sie noch zappeln. Langsam ging der älteren Kätzin die Luft aus. Dann durchzuckte ein letzter Gedanke ihren Kopf. *Wenn ich sterbe, kommst du mit!* Sie hatte bildlich die Szene aus ihrer Vision vor Augen, wo sie gesehen hatte, wie sie Leopardenstern mit sich ins tosende Wasser riss. Weißstern wusste, dass dieser Moment nun gekommen war, dass ihr letzten Sekunden gerade begonnen hatten. Ein innerer Frieden

begann sich in ihr auszubreiten. Doch sie hatte noch eine letzte Aufgabe zu erfüllen. Also packte Weißstern ihre Tochter und zog sie zu sich. Diese verlor das Gleichgewicht und stürzte mit einem geschockten Schrei zu Weißstern in den tosenden Fluss. Nun hatten die Kätzinnen keinen Halt mehr und wurden vom Wasser mitgerissen. Aus dem Augenwinkel konnte Weißstern sehen, wie Leopardenstern gegen einen spitzen Felsen donnerte und der Felsen sich quer durch ihren Kopf bohrte. Sie würde nun lebend keinen Schaden mehr anrichten. Weißstern betrachtete noch kurz, wie Leopardensterns Blut durch das Wasser verbreitet wurde und den Fluss rot färbte. Dann stieß sie die angehaltene Luft aus und schloss die Augen. Ein tiefer Frieden überrollte sie. Um sie herum wurde alles dunkler. „Herzlichen Glückwunsch!", „Du hast es geschafft!", „Du hast deine Aufgabe erfüllt", flüsterten Stimmen in ihrem Kopf, während die Schwärze sie umhüllte. Doch Weißstern fürchtete sie nicht mehr. Die Schwärze war nicht mehr stechend und kalt, sondern weich und angenehm warm. Weißstern ließ sich einfach treiben, der letzte Rest Leben wich aus ihrem Körper. Mit einem letzten Seufzen verabschiedete sie sich, dann schloss sie sich ein für alle Mal dem SternenClan an.

Anbei :3

Danke fürs Lesen ^w^

Anbei möchte ich sagen, das Weißstern ein wenig einen meiner Charakter, nämlich diesen Clan-Charakter, den ich damals in der vierten Klasse bekommen habe, widerspiegelt. Damals entstand dadurch auch Weißstern überhaupt. Ursprünglich sollte sie, also ich, nie Anführerin werden, bis sie vom echten SternenClan, also ich vom echten SternenClan auch wirklich meine neun Leben erhalten habe. (Das ist bis heute nicht passiert, was glaub ich keinen verwundert xD) Dann habe ich Weißstern jedoch als Tochter von Schwarzohr (die in dem ShAd gar nicht auftaucht..) und Schlagzeugqueen, welcher einfach Roger Taylor von Queen als Clan-Katze ist, in meine Fanfic eingebaut. Ich glaube das war dann irgendwann in der fünften Klasse. Oder sogar noch in den Sommerferien zwischen 4 und 5. Seid dem ist ihr Charakter steht's gewachsen, bis er nun hier in diesem Buch zum SternenClan geht. Das mit Leopardenstern hab ich mir schon etwas länger ausgedacht, aber die Szene war nie genau geschrieben. Und da ich bei Staffel 2 momentan auch erst noch bei Band 1 bin, habe ich gedacht, ich fasse diesen tragischen Tod schnell in einem ShAd (Short Adventure) zusammen, ehe ich vergesse, was ich vorhatte.. So hat man diese Szene auch immerhin aus der Sicht von Weißstern, und nicht von Dunkelpfote, Weißpfote, Braunpfote oder Dornenpfote. (Welche by the way auch Dunkelp. = ich; Weißp. = meine kleine Schwester; Braunp. = meine Ehrenschwester, und Dornenp. = die Freundin meiner Schwester, die weggezogen ist und unbedingt auch eine Rolle in meiner Fanfic haben wollte, sind hehe ,=D) Und Rotflamme und seine Familie sind inspiriert an einer ebenso besonderen Familie (mit denen ich leider nicht mehr allzu viel zu tun habe). Mondfleck und Scharfohr sind jedoch an niemandem inspiriert, auch wenn sie zur Familie von Herzensfeuer u. so gehören.

Dann haben wir noch die Älteste Streifenfell (welche hier leider

auch nicht auftaucht) welche unsere Katze Ella ist. (Schwarzohr ist auch die Nachbarskatze Lilli.) Ella wird momentan vermisst. Wir wissen nicht was passiert ist, aber es könnte auch sein, dass sie sich einfach einen Platz draußen zum Sterben gesucht hat. Oder sie hat sich verlaufen (sie ist jetzt schon bisschen länger so gut wie blind, reagiert nur noch etwas auf Licht). Wir wissen es nicht. Aber wenn es ersteres sein sollte, hoffe ich mal, dass sie freudig beim SternenClan empfangen wird. Sie wurde am Waldrand gefunden und zum Tierheim gebracht, ehe wir sie adoptierten, also, wer weiß? ^^

So, Joa, ich glaub, das war's dann auch. Bood gye oder so =)

02.02.2025